This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Rom
300
1 B

Digitized by Google

Rom
300
1 B

FROM THE LIBRARY OF JAMES RUSSELL LOWELL
PURCHASED BY SUBSCRIPTION M D CCCC

THIS BOOK IS NOT TO BE SOLD
OR DISPOSED OF OTHERWISE

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Trobador

Guillem de Cabestanh.

Sein Leben und seine Werke.

Von

Franz Hüffer.

Berlin, 1869.

Verlag von L. Heimann,
Wilhelms-Strasse No. 91.

Digitized by Google

~~LMem 321.1~~

ROM 300, 1
B

Harvard University
Lowell Memorial Library,
From the Library of
James Russell Lowell,
Jan. 24, 1900.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

Seiner lieben Mutter

Julie Hüffer, geb. Kaufmann,

zugeeignet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wir besitzen über das Leben des Trobadors **Guillem de Cabestanh** sieben verschiedene Versionen in provenzalischer Sprache. Ich habe sie mit folgenden Buchstaben bezeichnet:

a. in dem Pariser codex 7614 (B) abgedruckt bei Mahn Biogr. der Tr. p. 3. Bartsch Provenz. Lesebuch, 2te Auflage p. 231.

b. in dem cod. Vat. Nr. 3207 (H) abgedruckt bei Milà y Fontanals: De los Trovadores en España p. 438. Crescimbeni in seiner Istoria della volgar Poesia II, 40 thut dieser Lebensnachricht unseres Dichters gleichfalls Erwähnung.

c. ist abgedruckt bei Rayn. Choix V, 187. Mahn Werke d. Tr. I, 104.

*d. abgedruckt bei Rochegude Parnasse Occitanien, ist wahrscheinlich der Pariser Handschrift Nr. 7225 (L) entnommen.**)

---

*) Rochegude hat über die von ihm mitgetheilte Lebensnachricht Guillem's drei Handschriften der Pariser Bibliothek als Quellen gesetzt, nämlich Nr. 7614, 2701 und 7225. Die beiden ersteren sind uns anderweitig bekannt, es sind die von mir mit a. und e. bezeichneten Versionen und so scheint also Rochegude der dritten gefolgt zu sein. Nun theilt Crescimbeni a. a. O. mit, dass in dem Cod. Vat. 3204 (jetzt suppl. franç. 2032) ebenfalls eine Vita unseres Dichters enthalten sei, welche seiner Angabe gemäss mit der Erzählung Boccaccio's im Decamerone Nov. 39 bis auf die Namen völlig übereinstimmen soll. Es ist aber dieser Codex Vat. 3204 eine genaue Abschrift des Pariser Cod. 7225, und also die bei Rochegude mitgetheilte Lebensnachricht mit der bei Crescimbeni erwähnten identisch. Wir werden im Verlaufe sehen, wie sich die Angabe des letzteren über eine Aehnlichkeit dieser Version mit Boccaccio's Novelle sehr modifiziren muss.

Digitized by Google

e. in cod. Par. Nr. 2701, Lavallière 14 (R) abgedruckt bei Bartsch Prov. Lesebuch erste Aufl. p. 157.

*f. in der Bibliothek Chigi Nr. 2348 (F) zu Rom, welcher Quelle sich Papon bei der Lebensbeschreibung unseres Dichters Histoire de Provence II, 261 bedient zu haben scheint.**)

g. in der Handschrift Plut. 41 Nr. 42 der Laurentiana zu Florenz (P) abgedruckt bei Rayn. Choix V, 189. Manni Storia del Decamerone p. 308. Mahn Werke d. Tr. I, 105.

Bevor ich auf die Eigenthümlichkeiten der einzelnen Lebensnachrichten und ihre Abweichungen von einander näher eingehe, sei es mir gestattet, zwei derselben und zwar die einfachste und die ausgeschmückteste hier mitzutheilen, wie sie Mahn Biogr. p. 3. und Rayn. Choix V. 189, Mahn W. I. 105 abgedruckt sind. In der ersteren, als getreuer Wiedergabe der Hs. B., glaubte ich von der Orthographie des Originals so wenig wie möglich abweichen zu sollen. In der letzteren dagegen ist bei der fran-

---

*) Papon sagt zwar nicht direkt, dass er dieser Handschrift gefolgt sei, sondern beruft sich auf dieselbe nur, um seine Hypothese über den Ort der Handlung zu bekräftigen. Seine Erzählung selbst schliesst sich im Wesentlichen an g. an, indem nur die Gespräche unter den einzelnen Personen abgekürzt sind. Hält man hiermit eine Notiz in der Hist. litt. de la France XIV, 213 zusammen, welche einer Handschrift mit gleichem thatsächlichen Inhalt wie g. und Abkürzung der Gespräche erwähnt, so möchte der Schluss nicht allzukühn sein, dass hiermit auf den von Papon angeführten und vielleicht benutzten Codex der Bibliothek Chigi hingewiesen sei. Uebrigens soll hiermit bloss eine Vermuthung ausgesprochen sein. Herrn Dr. Grützmacher wurde der Eintritt in die Bibliothek Chigi leider von dem gegenwärtigen Besitzer verweigert, doch glaubt derselbe, dass der betreffenden Handschrift nur ein wenig hohes Alter beizumessen sei. Vgl. Herrig's Archiv XXXV, 98. Derselbe erwähnt a. a. O. XXXII, 424, dass eine Lebensnachricht unseres Dichters auch in der Papierhandschrift der Ambrosianischen Bibliothek unter „D. 465 inf." aus dem 18ten Jahrhundert, sowie eine desgleichen in der Hs. A. enthalten sei (XXXIV, 149.). Doch hat er von beiden den Inhalt nicht mitgetheilt.

Digitized by Google

zösirenden Orthographie Raynouard's und der ungenauen Wiedergabe Manni's über die Beschaffenheit des Originals in dieser Beziehung kaum etwas Näheres zu bestimmen, und ich glaubte also hier eine konsequente, von etymologischen Gesichtspunkten ausgehende Rechtschreibung einführen zu dürfen.

a. Guillems de Cabestaing si fo us caualliers de l'encontrada de Rossillon que confinaua ab Cataloigna et ab Narbones. Mout fo auinens hom de la persona e prezatz d'armas e de cortesia e de seruir. Et en la sua encontrada auia una dompna que auia nom ma dompna Soremonda, moiller d'en Raimon de Castel-Rossillon, que era mout gentils e mals e braus e fers e rics et orgoillos. En Guillems de Cabestaing si amaua la dompna per amor e chantaua de lieis en fazia sas chanssos. E la dompna q'era ioues e gaia e gentils e bella sill uolia ben maior que a ren del mon. E fon dich a'n Raimon de Castel-Rossillon. Et el cum hom iratz e ielos enqueric lo faich e saup que uers era. E fetz gardar la moiller. E quand uenc un dia Raimons de Castel-Rossillon, trobet paissan[1]) Guillem de Cabestaing ses gran compaignia et aucis lo. E fez li traire lo cor del cors e fez li taillar la testa. E la testa el cor fez portar a son alberc. Lo cor fez raustir e far a pebrada e fez lo dar a maniar a la moiller. E quand la dompna l'ac maniat, Raimons de Castel-Rossillon li dis: Sabez uos que uos auetz maniat? Et ella li dis: no, si non que mout es estada bona uianda e saborida. Et el li dis, qel era estatz certanamen[2]) lo cors d'en Guillem de Cabestaing so que ella auia maniat. Et a so qu'ellal crezes, ben si fetz aportar la testa denan lieis. E quand la dompna uic so et auzic, ella perdet lo uezer e l'auzir tan tost, e quand reuenc et ella dis: seigner, ben m'auetz dat si bon maniar, que ia mais non maniarai d'autre. E quand el auzi so, el correc sobre lieis ab l'espaza e uolc li dar sus en la testa. Et ella correc ad un balcon e laisset se cazer

[1]) passan. Mahn. Anm. p. 40. [2]) Im Manuskript steht: dertanamen.

Digitized by Google

ios. Et enaissi moric. La nouella cors per Rossillon e per tota Cataloigna, q'en Guillems de Cabestaing e la dompna eran enaissi malamen mort, e q'en[1]) Raimons de Castel-Rossillon auia dat lo cor d'en Guillem a maniar a la dompna. Mout en fo grans dols e grans tristessa per totas las encontradas. El reclams uenc dauan lo rei d'Aragon que era seigner d'en Raimon de Castel-Rossillon e den Guillem de Cabestaing. E uenc sen a Perpignan en Rossillon. E fetz uenir Raimon de Castel-Rossillon denan si. E qan fo uengutz sil prendre fetz e tolc li totz sos chastels. Els fetz desfar e tolc li tot qant el auia. E lui menet en preison. Guillem de Cabestaing e la dompna fetz penre e fetz los portar a Perpignan e metre en un monumen denan l'uis de la gleisa. E fetz desseignar dessobrel monumen cum ill erant estat mort. Et ordenet per tot lo comtat de Rossillon, que tuich li caualier e las dompnas lor uenguesson far anoal chascun an. En Raimons de Castel-Rossillon moric dolorosamen[2]) en la preison del rei d'Aragon.

g. Mos senher Raimons de Rossilhon fo uns valens bars, aisi com sabez, et ac per molher ma domna Margarida, la plus bella domna q'om saubes en aqel temps, e la mais prezada[3]) de toz bons prez e de totas valors e de tota cortesia. Avenc si, qe Guillems de Cabestanh qe fo fils d'un paubre cavalher del castel de Cabestanh, venc en la cort de mon senhor Raimon de Rossilhon e se presentet a lui, se il plazia, qe el fos vaslez de sa cort. Mos senher Raimons, qel vi bel et avinem, e li semblet de bona part, dis li, qe ben fos el venguz, e qe demores en sa cort. Aisi demoret con el e saup si tan gen captener, qe pauc e gran l'amavon. E saup tan s'enansar,[4]) qe mos senher Raimons volc, qe fos donzels de ma domna Margarida sa molher; et enaisi fo faiz. Adonc s'esforzet Guillems de mais valer et en diz et en faiz. Mas aisi[5]) com sol avenir d'amor, venc, q'amors

---

[1]) enquen Manuscr. [2]) dolorrosamen Manuscr. [3]) presiada Mahn. Manni. [4]) enantisar M. M. [5]) ensi M. M.

Digitized by Google

volc assalir ma domna Margarida de son assaut et escalfet la de pensamen. Tan li plazia l'afars de Guillem el diz el semblans, qe non se poc tenir un dia q'il[1]) nol dizes: aram digaz, Guillems, s'una domna te fazia semblan d'amor, auzarias la tu amar? Guillems qe se n'era aperceubuz, li respondet tot francamen: s'ieu,[2]) ma domna, saup,[2]) qels semblan fosson vertadier. Per Saint Joan, fez la domna, ben avez respondut a guisa de pro; mas eras te volh proar, se tu poras saber e conoisser de semblans, qal son vertadier, o qal non. Qan Guillems ac entendudas las parolas, respon li[3]): ma domna, tot aisi com vos plaria sia. E comenzet a pensar, e mantenent li moc amors esbaralha, e l'intret el cor tot de preon lo pensamens q'amors tramet als sieus; d'aisi[4]) enan fo dels servens d'amor e comenzet de trobar cobletas avinens e gaias e danzas e canzos[5]), e d'avinen cantar era az asauz e plus a lei per cui el cantava.[6]) Et amors qe rend a sos servenz sos gazardos, qan li ven a plazer, volc rendre de son servizi lo grat. Vai destrenhen la domna tan greumen de pensamen d'amor e consire, qe jorn ni noit non podia pausar pensan de[7]) la valor e la proessa q'er en Guillem pausada e messa tan aondosamen. Un jorn avenc, qe la domna pres Guillem el dis: Guillems, eram digaz, t'es[8]) tu anqera aperceubuz de mos semblans, si son verai o menzonher? Guillems respon: domna, sin valha dieus, de l'ora en sai, qe fui vostre servire, nom poc entrar el cor nuls pensamens, qe non fossez la melher[9]) q'anc nasquet, e la mais vertadiera ab diz et ab semblanz; aiso crei e creirai tota ma vida. E la domna respondet: Guillems, eus dic,[10]) si dieus m'empar, qe ja per me non serez galiaz, ni vostre pensamens er en bada; e tes lo braz e l'abrazet douzamen inz en la cambra[11]) on il eron amdui assis, e lai comenzeron lor drudaria.

---

[1]) q'el M. M. [2]) ieu — sol Manni. [3]) respondi Mahn. respon li Manni. [4]) de si enan Mahn. ienan Manni. [5]) cantas M. M. [6]) d'avinens cantar era d'asautz Mahn. dafantz Manni. [7]) de fehlt M. M. [8]) t' fehlt M. M. [9]) mielz M. M. [10]) dis M. M. [11]) zambra M. M.

Digitized by Google

E duret non longamen, qe lauzenher qi dieus air, comenzeron de s'amor parlar et anar devinan per las canzos qe Guillems fazia, dizen, q'el s'entendia en ma domna Margarida. Tan anneron dizen e jus e sus, q'a l'aurelha de mon senhor Raimon venc. Adonc li saup trop mal, et era[1]) trop greu iratz, pero q'a perdre li avenia son companhon qe tan amava, e plus de l'onta de sa molher. Un jorn avenc qe Guillems era anaz a esparvier ab un escudier solamen. E mos senher Raimons fez[2]) demandar on era. Et uns vaslez li dis, q'anaz era a esparvier. E cel qel sabia li dis en aital encontrada.

Mantenent se vai armar d'armas celadas e si fec amenar son destrier et a pres tot sols son camin vas cella part on Guillems era anaz. Tan cavalqet qe trovet lo. Qan Guillems lo vi venut, si sen donet meravilha, e tantost li venc mals pensamens. Et il venc a l'encontra et il dis: Senher, ben siaz vos venguz; com ez aisi sols? Mos senher Raimons respondet: Guillems, qar vos vauc qeren per solazar mi a vos, et avez nien pres? O ieu, senher, non gaire, qar ai pauc trobat, e qi pauc troba non pot gaire penre, so sabez vos, si col proverbis diz.

Laissem oimais[3]) aqest parlamen estar, dis mos senher Raimons, e digaz mi ver, per la fe qem devez, de tot aiso qeus volrai demandar. Per dieu senher, diz Guillems, s'aiso es de dir beus dirai. Non volh, q'im metaz nul escondit, so dis mos senher Raimons, mas tot enteiramen me direz d'aiso qeus demandrai. Senher, pois qeus plaz, demandaz mi, so dis Guillems, si vos dirai lo ver. E mos senher Raimons demandet: Guillems, si dieus e fes vos valha, avez domna per qi cantaz, ni per qi amors vos destrenha? Guillems respon: Senher, e com cantaria, s'amors nom destrenhes[4])? Sapchaz de ver mos senher, q'amors m'a tot en son poder. Raimons respon: ben o volh creire, q'estiers non pograz tan gen cantar; mas saber volh, si a vos plaz, digaz, qi es

---

[1]) era fehlt M. M. [2]) lo fetz M. M. [3]) eimais M. M. [4]) destrigna M. M.

Digitized by Google

vostra domna? Ai! senher, per dieu, dis Guillems, gardaz qem demandaz, si es razons, q'om deja descelar s'amor; vos me digaz, qe sabez q'en Barnarz del Ventadorn diz:

Duna ren m'aonda mos sens
q'anc nuls hom mon joi nom enqis,
q'eu volentiers no l'en mentis;
qar nom par bons ensenhamens,
ans es folia et enfanza,
qi damor a benenanza,
q'en vol son cor ad ome descobrir,[1])
si no l'en pot o valer o servir.

Mos senher Raimons respon: ieus plevis, q'ieus en valrai a mon poder. Tan li poc dir Raimons qe Guillems li dis: Senher, aitan sapchaz, q'eu am la seror de ma domna Margarida vostra molher e cuit en aver cambi damor. Ar o sabez, eus prec, qe men valhaz, o qe sivals no m'en tengaz damnatge. Prendez man e fe, fez Raimons, q'eus jur eus plevis, q'eus en valrai a[2]) mon poder. Et aisi l'en fianzet; e qan l'ac fianzat, li dis Raimons: eu volh, q'anam[3]) lai, qar prop es de qi. Eus en prec, fez Guillems per dieu. Et enaisi preron[4]) lor cami vas lo castel de Liet. E qan foron al castel, si foron ben acolhit per en Robert de Tarascon q'era mariz de ma domna Agnes, la seror de ma domna Margarida, e per ma domna Agnes autresi. E mos senher Raimons pres ma domna Agnes per la man e mena la en cambra, e si s'aseton sobre lo leit. E mos senher Raimons dis: Aram digaz, conhada, fe qem devez, amaz vos per amor? Et ella dis: Oc, senher. E qe, fez el? Aqest nous dic ieu ges, et qi vos n'a romanzat[5])? A la fin tan la preguet, q'ella dis, q'amava Guillem de Cabestanh. Aqest dis ella per so q'ella vezia Guillem marrit e pensan e sabia ben, com el amava sa seror; don ella

---

[1]) qu'a om n'auze son fin cor descubrir M. W. I, 17. [2]) a fehlt M. M. [3]) in qua lai M. M. [4]) prenneron M. M. [5]) qe vos n'a romansan M. M.

Digitized by Google

se temia, qe Raimons non crezes mal de Guillem. D'aiso ac Raimons gran alegressa. Aqesta razon dis la domna a son marit.

El maritz li respondet qe ben avia fait, e det li parola, q'ella pogues far o dir tot so qe fos escampamens de Guillem. E la domna ben o fez, q'ella apella Guillem dinz sa cambra tot sol et estet con el tan, qe Raimons cuidet, qe degues aver d'ella plazer d'amor, e toz aco li plazia; e comenzet a pensar, qe so qe li fo diz d'el non era vers, e qe van dizen. La domna e Guillems eissiron de cambra, e fo aparelhaz lo sopars, e soperon con gran alegressa. Et aprop[1]) sopar fez la domna aparelhar lo leit dels dos prop de l'uis de sa cambra, e tan feron, qe d'una semblanza qe d'autra, la domna e Guillems, qe Raimons crezia, qe Guillems jagues con ella. E lendeman disneron al castel con gran alegressa; et aprop[2]) disnar sen partiron con bel comjat e vengron a Rossilhon. E si tost com Raimons poc, se parti de Guillem e venc sen a sa molher e contet li so q'avia vist de Guillem e sa seror. De so ac la domna gran tristessa tota la noit; e lendeman mandet per Guillem e si lo receup mal et apellet lo fals e traitor. E Guillems li clamet merce, si com hom qe non avia colpa d'aiso q'ella l'ocaisonava,[3]) e dis[4]) li tot so com era estaz a mot a mot. E la domna mandet per sa seror e per ella[5]) saup[6]) ben, qe Guillems non avia colpa. E per so la domna li dis el comandet, q'el degues far una canzon en laqal[7]) el mostres, qe non ames autra domna, mas ella: don el fez aqesta canzon qe diz: „Li douz cossire-qem don'amors soven."[8]) etc. E qan Raimons de Rossilhon auzi la canzo qe Guillems avia faita de sa molher, donc lo fez venir a parlamen ab si fora del castel e tallet li la testa e trais[9]) li lo cor del cors e mes lo con la testa; et anet sen al castel e fez lo cor raustir et aportar a la taula a sa[10]) molher e fez li[11]) manjar

---

[1]) pois M. M. [2]) pois M. M. [3]) acasionava M. M. [4]) dist M. M. [5]) ella et M. M. [6]) sap M. M. [7]) en la fehlt Mahn. ella Manni. [8]) Manni fügt die erste Strophe dieses Gedichtes hinzu. [9]) tras M. M. [10]) la Manni. b. [11]) lui M. M. li b.

Digitized by Google

a non saubuda.[1]) E qan l'ac manjat, Raimons se levet sus e dis a la molher, qe so q' il[2]) avia manjat, era lo cors d'en Guillem de Cabestanh; e mostret li la testa e demandet li, se era estaz bons a manjar. Et ella auzi so q'el[3]) demandava, e vi e conoc la testa d'en Guillem. Ella li respondet e dis li, q'el era estaz si bons e saboros, qe jamais autre manjars ni autre beures nol tolrian la[4]) sabor de la boca qel cors d'en Guillem li avia laissada.[5]) E Raimons li cors sobre con l'espaza. Et ella li fug[6]) a l'us[7]) d'un balcon et esmondega si lo col. Aqest mals fo saubuz[8]) per tota Catalonha e per totas las terras del rei d'Aragon e per lo rei Anfos e per toz los barons de las encontradas. Gran tristessa fo e grans dolors de la mort d'en Guillem e de la domna, q'aisi laidamen los avia morz Raimons. Et ajosteron se li paren d'en Guillem e de la domna (e tot li cortes cavalher d'aqella encontrada)[9]) e tot cil qi eron amador, e guerrejeron[10]) Raimon a foc et a sanc. El reis Anfos d'Aragon venc en aqella encontrada, qan saup la mort de la domna e del cavalher, e pres Raimon e desfez li los castels[11]) e las terras; e fez Guillem e la domna metre en un monumen denan l'us de la gleiza a Perpinhan,[12]) en un borc q'es en plan de Rossilhon e de Sardonha, loqals borcs es del rei d'Aragon. E fo sazos, qe tot li cavalher de Rossilhon e de Sardonha e de Confolen e de Riuples e de Peiralaide e de Narbones lor fazian qasqun an[13]) anoal; e tot li fin amador e las finas amaressas pregavan per las lor armas. Et aisi pres[14]) lo reis d'Aragon Raimon e deseretet lo el fez morir en la prison; e det totas las soas possessions als parens d'en Guillem et als parens de la domna qe mori per el. El borcs en loqal foron sepelit Guillems e la domna a nom Perpinhan.[15])

[1]) antesapuda M. M. a non saubuda b. [2]) qe'l Mahn. [3]) q'il M. M. [4]) la b. fehlt M. M. [5]) laissada b. laissat M. M. [6]) et ella fugi b. [7]) aluic M. M. us b. [8]) sabutz M. M. [9]) Die eingeklammerten Worte fehlen bei Mahn, finden sich aber bei Manni und b. [10]) guerriron M. M. [11]) lo chastels M. M. [12]) Perpignat M. M. [13]) an fehlt M. M. [14]) lo pres M. M. [15]) Perpignac M. M.

Digitized by Google

Alle verschiedenen Aufzeichnungen in provenzalischer Sprache, welche von dem Leben unseres Dichters Kenntniss geben, lassen sich, wie mir scheint auf zwei von einander unabhängige Berichte zurückführen, gegen deren gemeinschaftliche Urquelle gewichtige Gründe sprechen. Denn abgesehen von einigen nicht unbedeutenden sachlichen Abweichungen und Widersprüchen ist auch ihre Erzählung dem Wortlaute nach ganz von einander unterschieden. Es sind dies die beiden von mir mit den Buchstaben a. und b. bezeichneten Versionen. Von ihnen scheint wiederum a. wegen grösserer Einfachheit in der Darstellung, so wie wegen des Alters der Handschrift, in welcher es gefunden wird, auf eine frühere Zeit der Abfassung Anspruch erheben zu können. In sämmtlichen übrigen Versionen aber wird, wenn man die völlig romanhaften Zusätze von f. und g. ausnimmt, kaum irgend ein neuer Umstand von Bedeutung hinzugefügt. Eine genaue Vergleichung aller erhaltenen Versionen soll, wie ich hoffe, über das Verhältniss derselben unter einander, so wie über den Ursprung späterer Zusätze und Ausschmückungen einigen Aufschluss gewähren. Um mit a zu beginnen, so finden sich in demselben zwar einige Ausdrücke wie „en fazia sas cansos“ oder „e fon dich a'n Raimon de Castel Rosilho“, welche mit b. übereinstimmen (eine Uebereinstimmung, welche jedoch eines andern Erklärungsgrundes als des Zufalls nicht bedarf), im Uebrigen aber ist die Art des Ausdruckes, wie schon hervorgehoben wurde, in beiden durchaus unabhängig. Die bedeutenderen sachlichen Unterschiede sind folgende: b. lässt Guillem einen Vasallen Raimunds sein, ein Verhältniss, von dem a. nichts weiss. Einige Umstände werden in b. mit grösserer Breite und Genauigkeit angegeben, so erfahren wir, dass Haupt und Herz des getödteten Dichters in einer Jagdtasche geborgen seien. Die Todesart der Dame wird durch die Worte „esmondega sel col“ näher bezeichnet. Die Gegenden, aus welchen die Ritter und Edelfrauen zum Jahresgedächtniss der getödteten Liebenden herbeieilen, werden hier mit grosser Sorgfalt aufgezählt, so wie auch der Name des rächenden Königs von Aragon Alfons

Digitized by Google

genannt wird. Von der Vorliebe des Verfassers von b., mit grellen Farben zu malen, giebt auch folgender Umstand Kunde. In a. lesen wir, dass, wie dem betrogenen Gatten der erste Verdacht aufsteigt, er die Dame sorgfältig bewachen lässt, in b. dagegen sperrt er sie ohne weiteres in einen festen Thurm, ein Verfahren, welches in der That fast an die Grausamkeit Archimbalds gegen die schöne Flamenca erinnert. Da nun die Dame gefangen sass, so erzählt b. weiter, dichtete Guillem de Cabestanh aus Trauer über die Noth der Geliebten die Canzone, welche mit den Worten: „Li douz cossire" beginnt, und grade dieser letztere Umstand ist für unsere weitere Darstellung von hervorragender Bedeutung. Schon zur Zeit der Abfassung von b. scheint nämlich das Gerücht verbreitet gewesen zu sein, dass Guillem de Cabestanh seine Liebe durch ein Lied verrathen und sich so durch seine Kunst den Tod zugezogen habe. Dieses mag den Verfasser von b. bewogen haben, eine Canzone des Dichters als die ihm verhängnissvolle zu bezeichnen, und zwar musste ihm die erwähnte als die schönste und kunstvollste hierzu besonders geeignet scheinen. Die Schreiber der alten provenzalischen Biographien lieben es im Allgemeinen, Zeit und nähere Umstände für die Entstehung berühmter Gedichte ihrer Helden näher anzugeben, ohne es dabei mit der Uebereinstimmung und inneren Wahrscheinlichkeit der geschilderten Verhältnisse sehr genau zu nehmen. So ist auch der Verfasser von b. in seiner Angabe über die Entstehungszeit des „Li douz cossire" äusserst unglücklich gewesen. Denn der Dichter thut in derselben einer bedrängten Lage der Geliebten, geschweige einer harten Gefangenschaft mit keinem Worte Erwähnung. Das Gedicht ist vielmehr seinem Inhalt nach im Wesentlichen eine flehentliche Bitte an die Dame, ihm Gunst und Liebe zu gewähren, was die Freiheit derselben unbedingt voraussetzt. Es kommt noch hinzu, dass der Dichter in der zweiten tornada*) seinen Gönner Raimund in

*) Diese zweite tornada fehlt allerdings in einigen Handschriften.

Digitized by Google

freundschaftlichster Weise anredet, was auf ein wenigstens äusserlich ganz ungetrübtes Verhältniss zwischen beiden schliessen lässt.*)

Es ist also völlig gewiss, dass die Canzone zu der von b. angegebenen Zeit nicht entstanden sein kann. Wieviel dieser Wunsch, das „li douz cossire" mit der tragischen Katastrophe in unmittelbare Beziehung zu bringen, zu der Ausschmückung der Lebensnachricht selbst beigetragen habe, wird im weiteren Verlaufe hervortreten. Einstweilen erübrigt noch einiges zu erwähnen, welches in b. im Gegensatze zu a. ausgelassen oder weniger umständlich geschildert ist. So wird in b. der Name der Geliebten Guillems verschwiegen; auch fehlt hier der Umstand, dass die Dame beim Anblick des blutigen Hauptes in Ohnmacht sinkt. Jenes: „dessenhar desobrel monumen cum ill erant estat mort" kennt b. nicht, so wie auch der Zusatz, dass das Herz Guillems „a pebrada" zubereitet sei, sich hier nicht findet. Die Zahl solcher Fälle möchte sich noch um einige aber minder bedeutende vermehren lassen.

c. ist eine Zusammensetzung aus a. nnd b., und zwar so, dass der grössere Theil wörtlich aus b. entnommen ist; wo Ab-

*) Es sei mir bei dieser Gelegenheit gestattet, auf einen Irrthum hinzuweisen, in den Nostradamus (Vies des plus célèbres et anciens Poètes Provensaux p. 57) Millot (Histoire littéraire des troubadours I, 147) und wahrscheinlich nach ihm die Histoire littéraire de la France XIV, 212 verfallen sind. Sie behaupten nämlich, es habe unter den Trobadors die allerdings sehr merkwürdige Sitte bestanden, das Gedicht, in dem sie die Geliebte besangen, dem Gatten derselben zuzueignen. Daran ist nicht zu denken. Die Trobadors widmeten ihre Canzonen meist hochgestellten Gönnern und Freunden wie denn zum Beispiel auch das dritte Gedicht Guillems: „Ar vei q'em vengut als jorns loncs" dem Raimund in der tornada zugeeignet ist (diese tornada fehlt allerdings ebenfalls in D.). Da nun die Trobadors an den Höfen dieser Gönner in vertraulichem Verkehr mit den edlen Frauen lebten, so mochte es allerdings oft genug vorkommen, dass der Freund des Dichters und der Gatte der Geliebten in eine Person zusammenfielen. Aber grade aus unserer Lebensnachricht war zu ersehen, dass der Dichter den Beschenkten in ersterer und durchaus nicht in letzterer Eigenschaft anredete. Sobald Raimund erfährt: „qe de sa molher l'avia faita" ist der augenblickliche Tod des Dichters die Folge seiner Entdeckung.

Digitized by Google

weichungen stattfinden, ist die Uebereinstimmung mit a. ebenso unverkennbar. Der Name Sermonda für Soremonda ist aus a. entlehnt. Die selbstständigen Zusätze von c. sind gering. Jenen Vorwurf, welchen der Mönch von Montmajour dem Dichter macht: „de s'estre laissé meurtrir à un vilain porc et jaloux“ (Nostrad. a. a. O. p. 58) scheint auch der Verfasser von c. gefühlt zu haben, und sucht seinen Helden, durch den Zusatz, dass die That verrätherischer Weise „a trassio“ geschehen sei, zu entschuldigen. Nach dieser Version ist das Herz in der Weise eines Wildprets zubereitet worden, weil dies die Lieblingspeise der Dame war. Ueber die Kirche zu Perpignan erfahren wir, dass sie dem heiligen Johannes geweiht war. Unverkennbar sind einige stylistische Besserungen; so ist jenes breite „Et ausi so qe li demanda e so qe ill dizia“ wie es in b. sich findet, hier passend gestrichen. Sehr bemerkenswerth jedoch ist das bedeutungsvollere Auftreten der Canzone. Während dieselbe in b. bloss erwähnt wurde, ist hier ausdrücklich die Stelle angegeben, aus welcher Raimund die Bestätigung seines Verdachtes entnommen habe. Es sind die drei letzten Zeilen der zweiten Strophe:

Tot qan faz per temensa
Devez en bona fei
Prendre neis qan nous vei.

Wie aber gerade diese Verse einen so verhängnissvollen Inhalt haben konnten, hat der Verfasser weder zu erklären versucht, noch ist es unter den geschilderten Umständen irgend ersichtlich. Charakteristisch ist noch für c., dass hier auf die Eigenschaft Guillem's als Dichter grösseres Gewicht gelegt worden ist. Er wird ein „bos trobaire“ genannt, der „motas bonas canzos“ zum Preise seiner Dame gesungen habe.

d. die Lebensnachricht, wie sie im Parnasse Occitanieu mitgetheilt wird, stimmt fast wörtlich mit c. überein, bis auf einiges wenige, welches ausgelassen oder verändert ist. Doch kannte der Verfasser dieser Version auch a., welches abgesehen von den mit c. gemeinschaftlich daher entlehnten Stellen, vorzüglich aus

Digitized by Google

zwei Ausdrücken ersichtlich ist, welche unabhängig von c. aus a. herübergenommen sind, nämlich „alberc", welches für das Schloss Raimund's gebraucht immerhin etwas Auffälliges hat, und pebrada, worüber schon oben die Rede war.

e. stimmt gleichfalls bei einigen Aenderuugen und Auslassungen im Wesentlichen mit c. völlig überein, und zwar ist es in den ersteren b., in den letzteren d. gefolgt. Für eine Bekanntschaft des Verfassers mit a. spricht nichts, im Gegentheil ist er an allen den Stellen, welche c. aus a. entlehnt hat, stets mit b. gegangen. Auffällig ist, dass hier die Dame sich aus einem Fenster stürzt, während sonst ein Balkon angegeben ist. Von grosser Bedeutung aber ist folgendes. Wir haben oben erwähnt, das aus den von c. angeführten Zeilen „tot qan faz" u. s. w. ein Verdachtgrund für Raimund unter den gegebenen Umständen sich nicht herleiten lasse, ja dass die ganze Canzone auf die geschilderten Verhältnisse durchaus keine Beziehung habe. Diese Beziehung sucht der Verfasser von e. herzustellen, indem er nach Anführung der betreffenden Stelle hinzufügt: „Et aqest mot entendet (Raimons) car En Guillems non la podia vezer." Allerdings ist dieser Erklärungsversuch, wenn man ihn mit den kühnen Fictionen, welche f. und g. auf Grund unserer Canzone ersannen, noch äusserst schüchtern und zur erschöpfenden Commentirung der Stelle sogar durchaus nicht ausreichend. Dieselbe sagt, besonders wenn man die vier vorhergehenden Zeilen mit hinzufügt, weit mehr, und scheint auf eine direkte Verleugnung der Liebe aus Furcht hinzudeuten. Wie wichtig übrigens dem Schreiber von e. die Canzone und ihre Folgen für die Liebenden waren, geht daraus hervor, dass er am Schlusse seiner Erzählung noch einmal bekräftigend hinzufügt: „El cantars per qel mori comensa: Lo dos cossire qem don' amors soven. Et aisi a de sa obra."

Es möchte hier der Ort sein, auf das bisher Erkannte einen kurzen Rückblick zu werfen. Die vermuthlich älteste Rezension a. wusste noch nichts von dem Umstande, dass Guillem sich durch

Digitized by Google

ein Lied verrathen und so seinen Tod herbeigeführt habe. Dagegen tritt dieser Umstand in b. hervor, und es wird zugleich das betreffende Gedicht namhaft gemacht; allerdiugs war, wie wir gesehen, die Beziehung des Gedichtes zu den Thatsachen ganz locker und sogar unter den gegebenen Umständen durchaus unstatthaft. Die dritte Bearbeitung c., im Wesentlichen von b. abhängig, lässt das Gedicht noch bedeutungsvoller hervortreten, indem sie die Stelle desselben direkt bezeichnet, aus welcher Raimund den unheilvollen Verdacht geschöpft haben soll. Aber auch c. bleibt die Erklärung dieser räthselhaften Angabe schuldig. Diese Erklärung versucht alsdann der Autor von e. zu geben, ohne aber zur Lösung der Widersprüche oder zur Aufhellung der Sache etwas von Bedeutung beizutragen.

Die Canzone also, welche in der That nur die gewöhnlichen Verhältnisse des Minnelebens behandelte und völlig willkürlich mit dem Tode ihres Dichters in Verbindung gesetzt war, sollte nun eine Deutung auf wirkliche äussere Thatsachen erleiden. Natürlich musste es das Bestreben der späteren Bearbeiter sein, diese Thatsachen mit den vermeintlichen Anspielungen des Liedes in möglichst nahe Beziehung zu bringen, sowie auch besonders die sich erhebenden Widersprüche und Unwahrscheinlichkeiten zu beseitigen. Dem Geschmacke der Zeit gemäss konnte eine etwas romantische Färbnng dieser Neugestaltungen nur zum grösseren Erfolge derselben beitragen und durfte um so unbedenklicher erscheinen, da die Tradition von den wirklichen Schicksalen des Dichters dem Gedächtnisse der Nachgeborenen mehr und mehr zu schwinden begann. Den geschilderten Umständen und Bestrebungen scheinen die Bearbeitungen f. und g. ihren Ursprung zu verdanken, und man muss sagen, dass sie ihren Zweck einer sachlichen Erklärung des Gedichtes mit Auflösung der entstandenen Widersprüche durchaus nicht ungeschickt zu erreichen suchen.

Wie wir oben gesehen, liess sich die Angabe, die Canzone sei aus Trauer über die Bedrängniss der Geliebten vom Dichter gesungen, in keiner Weise begründen. Dieser Umstand fällt hier weg, das Gedicht

Digitized by Google

wird nach dem Besuch auf dem Schlosse Liet gedichtet. Jetzt ist auch zwischen den Betheiligten die alte Freundschaft ungestört, und die Widmung an Raimund ganz erklärlich. Der Ton des Gedichtes voll glühender Sehnsucht und Liebe stimmt überdies sehr wol zu dem von der Dame angegebenen Zwecke. Unter diesen Verhältnissen konnte endlich die erwähnte Stelle „Tot qan faz“ u. s. w. den Gatten über den ihm unmittelbar zuvor gespielten Betrug recht wol aufklären.*) Es bleibt schliesslich noch eins zu erwähnen. In den früheren Lebensbeschreibungen wird Guillem stets als edler Ritter eingeführt, welcher der Gattin Raimund's freiwillig seinen Minnedienst anbietet. Nun findet sich aber in demselben „Li douz cossire“ (Str. 5, Zeile 7, 8) eine Stelle, worin der Dichter die Dame bittet, dass nicht Reichthum und edle Geburt sie abhalten möge, ihm ihre Liebe zu gewähren. Obwol nun auch ein reicher und unabhängiger Ritter zu der Gattin des grossen Barons Raimund recht wol so reden konnte, so scheint doch diese Stelle den umsichtigen Verfassern von f. und g. Bedenken erregt zu haben.**) Daher nennen sie Guillem den Sohn eines armen Ritters, welcher sich als vaslet in die Dienste Raimund's begiebt.***)

---

*) Es muss dabei nicht auffallen, dass f. und g. diese Stelle nicht besonders hervorheben. Da das ganze Gedicht die Grundlage ihrer Erzählung bildet, so mussten sie dasselbe in seinem ganzen Umfange als genügend bekannt voraussetzen.

**) Den Reichthum der Dame erwähnt Guillem auch im 4ten Liede (Str. 4, Zeile 2) in ganz ähnlicher Weise.

***) Diese Meinung konnte vielleicht dadurch begründet erscheinen, dass auch b. angiebt, Guillem sei ein Vasall Raimund's gewesen. Millot, welcher in seiner Darstellung g. gefolgt ist, fügt hinzu (a. a. O. I. 136): „Cabestaing descendait d'une maison aussi ancienne que celle de Raimond,“ ohne aber die Quelle für diese Angabe zu nennen. Ebensowenig ist ersichtlich, woher er die zu der Strophe Bernard's de Ventadorn hinzugefügten Worte: „mais la fidelité qu'on doit à sa dame consiste à lui tout dire et à ne dire rien d'elle“ genommen habe. Dieselben stehen weder in dem Gedichte selbst (vergl. M. W. I., 16, die Canzone Ab joi mou lo vers el comens Strophe 3.) noch in irgend einer der Lebensnachrichten. Dieselben Worte giebt übrigens auch Papon (a. a. O. II., 264).

Digitized by Google

Wir sehen also durch die Hand geschickter Interpolatoren die Widersprüche zwischen Canzone und Lebensnachricht völlig beseitigt und zugleich mit Benutzung dieser Canzone eine Erzählung entstanden, welche dem Geschmack der Zeitgenossen völlig entsprach. Dieser letztere Umstand muss auch die in sich schon unwahrscheinliche Erklärungsart abschneiden, dass die kürzeren Nachrichten durch Weglassungen aus den längeren entstanden seien. Denn ein Schriftsteller jener Zeit würde es nicht über's Herz gebracht haben, die erbaulichen Liebesreden des Dichters und seiner Geliebten, sowie besonders die pikante Episode von der gelungenen Täuschung des eifersüchtigen Gatten seinen Lesern zu entziehen. Uebrigens tragen auch, wie schon gesagt, die Zufügungen von f. und g. den älteren Theilen der Biographie gegenüber allzudeutlich den Stempel phantastischer Erfindung an der Stirn. So möchte es kaum glaublich erscheinen, dass die Dame von Liet aus dem traurigen Aussehen des Dichters den ganzen Zusammenhang sofort ahnt und zu den geschilderten höchst gewagten Auskunftsmitteln greift, obwol man allerdings dieser Dame eine nicht unbedeutende Erfahrung in solchen Liebeshändeln zugestehen muss. Es kommt hinzu, dass die vertraulichen Zwiegespräche der einzelnen Personen mit einer Genauigkeit mitgetheilt werden, als ob der Autor sie aus dem Munde der Betheiligten selbst erfahren habe, was besonders für Guillem und die Gattin Raimund's um so unwahrscheinlicher ist, als das Aufdecken ihres Geheimnisses für sie selbst von den schrecklichsten Folgen sein musste. — Es erübrigt das Verhältniss von f. und g. zu einander näher zu bestimmen, eine Aufgabe, welche bei der Art der Erzählung Papon's (welche, wie der Leser sich entsinnen wird, die einzige Quelle für f. ist) nicht eben leicht und überhaupt nicht mit völliger Sicherheit zu lösen sein wird.

1) f. giebt die Gespräche in kürzerer Fassung als g.

2) Wird hier nach Papon's Versicherung berichtet, Guillem sei in der Provence geboren.

3) Das kleine Stück, welches Papon in provenzalischer Sprache

Digitized by Google

mittheilt, folgt wörtlich der entsprechenden Stelle in e., nur ist die Ohnmacht der Dame aus a. herübergenommen.

4) Auch in der französischen Erzählung Papon's stimmt einiges mit a. überein. So, dass der König von Aragon selbst die jährliche Gedächtnissfeier der Liebenden angeordnet habe. Auch deuten die Schlussworte Papon's offenbar auf jenes „dessenhar desobrel monumen cum ill erant estat mort" in a.*)

Was g. anbetrifft, so ist die Erzählung von dem Besuch auf dem Schlosse Liet an bis zum Ende unmittelbar aus b. genommen. Jedoch beweist dieses Zurückgreifen auf eine ältere Quelle mit Uebergehung der Mittelglieder, durchaus nicht gegen meine Auffassung über die Entstehung der verschiedenen Bearbeitungen. Denn es war nicht meine Absicht zu beweisen, dass die einzelnen Versionen in der angegebenen Ordnung aus einander hervorgegangen seien, sondern vielmehr nur, die verschiedenen Entwicklungsphasen zu markiren, in welchen die Lebensnachricht unseres Dichters im Laufe der Zeit gekannt und zur Aufzeichnung gebracht wurde.

Zu bemerken bleibt nur noch, dass in f. und g. die Geliebte Guillem's statt Sermonda Margarida genannt wird, so wie dass ihr Gemal Herr von Rossilhon statt von Castel-Rossilhon heisst.**)

Der Ruf von dem traurigen Schicksale unseres Dichters verbreitete sich weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus,

---

*) Zweifelhaft bleibt freilich immer, ob Papon überhaupt nur einer Handschrift gefolgt sei, wesshalb man diese Merkmale seiner Erzählung nicht ohne weiteres als Eigenthümlichkeiten der Ueberlieferung f. annehmen darf. Sicheren Aufschluss hierüber kann nur die Kenntniss der Handschrift Chigi gewähren. (Vgl. das oben unter f. Gesagte.)

**) Interessant ist die Beobachtung, dass, wie die Canzone „li douz cossire" auf die Gestaltung der Lebensnachricht, so umgekehrt die ausgeschmückte Biographie auf die Erweiterung desselben Gedichtes von Einfluss war. Es wird uns nämlich eine Strophe dieses Gedichtes überliefert, welche auch aus andern Gründen erweislich unächt ist. In dieser Strophe wird besonders hervorgehoben, dass der Dichter schon von frühester Jugend an zum Diener der Dame bestimmt worden sei, mit den Worten: q'ieu fui noiriz enfans-per far vostres comans. (Vgl die metrische Bemerkung zum 5ten Gedicht.)

Digitized by Google

und so besitzen wir über sein Leben Aufzeichnungen in verschiedenen Sprachen romanischer Zunge, von denen wir zunächst auf die italienischen etwas näher eingehen wollen. Als das wichtigste Zeugniss ist hier die 39ste Novelle in Boccaccio's Decamerone zu nennen, welche die wesentlichen Züge aus dem Leben Guillem's enthält, und von der, wie wir schon oben sahen, Crescimbeni behauptet, dass sie mit Vat. 3204 bis auf die Namen völlig übereinstimme. Dieser Angabe ist jedoch kein Glaube beizumessen. Verdächtig wird sie schon dadurch, dass auch die Verschiedenheiten zwischen derselben Novelle und Vat. 3207, dem uns bekannten b. durchaus nicht vollständig angegeben sind. Hinzu kommt, dass Velutello in seinem Kommentare zu Petrarca's trionfo d'amore (zu cap. IV, vers 53) ausdrücklich sagt, dass Boccaccio in seiner Erzählung einiges hinzugefügt anderes verändert habe. Was aber vollends gegen Crescimbeni entscheidet, ist, dass, wie wir bereits oben nachgewiesen haben, die Erzählung im Vat. 3204 fast mit Sicherheit als mit der im Parn. Occ. abgedruckten identisch anzusehen ist. Diese Version aber (unser d.) ist von Boccaccio's Erzählung durchaus verschieden. Es lässt sich sogar fast mit Sicherheit behaupten, dass Boccaccio a. gefolgt ist und wol nur dieses gekannt hat. Denn zunächst hätte er sich den Besuch auf dem Schlosse Liet zuverlässig nicht entgehen lassen, wenn er davon gewusst hätte. Ausserdem aber lassen noch verschiedene Umstände eine direkte Anlehnung an a. vermuthen. Und zwar: 1) Boccaccio erwähnt durchaus nicht den Dichterberuf Guglielmo's von Guardastagno (wie er ihn nennt), sondern lässt ihn nur als befreundeten Kampfgenossen Guglielmo's von Rossiglione auftreten.

2) Fällt die Dame übereinstimmend mit a. beim Anblick des blutigen Hauptes in Ohnmacht.

3) Die Worte Boccaccio's: „ciò che vivo più che altra cosa vi piacque“ scheinen aus jener Redensart in a. „sill volia ben major qe a ren del mon“ geflossen zu sein.

Digitized by Google

4) Auch bei Boccaccio wird die Todesart der Liebenden auf ihrem Monument zur Kenntniss gebracht.

Petrarca erwähnt des Guillem de Cabestanh in seinem trionfo d'amore (Cap. 4, Vers 53). Er nennt ihn mit den vorzüglichsten provenzalischen Dichtern zusammen und gedenkt seines Todes im Dienste der Kunst und der Liebe mit den Worten:

— — — — quel Guglielmo
Che per cantar ha'l fior de' suoi dì scemo.

Die Commentatoren fügen dieser Stelle in der Regel eine vita unseres Dichters bei, und von den so entstandenen Aufzeichnungen mögen wenigstens zwei der älteren eine kurze Erwähnung finden. Velutello ist in der Lebensskizze a. gefolgt, wie der Name Sorismonda, die Ohnmacht der Dame und einige wörtlich übersetzte Stellen genugsam beweisen. Aus jenem „dessenhar" in a. hat Velutello „ritrarre dal natural" gemacht. Dafür, dass er keine der andern Versionen gekannt habe, spricht, dass einer Canzone, durch welche Guillem seinen Tod gefunden habe, durchaus keine Erwähnung geschieht, ein Umstand, welcher doch gerade ihm zur Erläuterung der betreffenden Stelle von besonderer Wichtigkeit sein musste. Dasselbe möchte man aus demselben Grunde von Gesualdo behaupten, der sich im Uebrigen so kurz gefasst hat, dass sich über sein Original kaum etwas Bestimmtes sagen lässt. Uebrigens scheint Boccaccio's und der beiden Letztgenannten Zeugniss darauf hinzndeuten, dass in Italien a., also die älteste der provenzalischen Versionen, am meisten bekannt gewesen sei. Petrarca wird allerdings von des Dichters traurigem Ende durch Veranlassung einer Canzone gewusst haben.

Von älteren französischen Nachrichten über unsern Dichter ist vorzüglich die des Nostradamus (a. a. O. p. 56) zu nennen. Er erzählt zunächst eine ziemlich alberne Geschichte, wie Guillem von einer Dame, die sich seiner dauernden Treue versichern wollte, durch einen Liebestrank vergiftet und nur durch die schleunige Hilfe eines geschickten Arztes dem Wahnsinn und dem Tode entgangen sei. Das Ende Guillem's und seiner Geliebten Tricline

Digitized by Google

Carbonelle, wie er sie nennt, durch den Gatten der letzteren Raimond de Seilhans, Herrn von Rossillon, schildert er im Wesentlichen wie unsere provenzalischen Quellen, nur lässt er die Dame mit einem Messer sich selbst erstechen. Ferner berichtet er, Guillem sei aus dem edlen Hause der Seruieres in Provence gewesen und habe den Namen de Cabestanh nur deshalb geführt, weil er in seiner Jugend an dem Hofe eines Herrn dieses Namens Dienste gethan habe. Von einem Dienerverhältnisse des Dichters zu Raimund weiss Nostradamus nichts, so wie er auch des Besuches auf dem Schlosse Liet und der Bestrafung Raimund's keine Erwähnung thut. Bemerkenswerth ist, dass sich die Erinnerung jener oft erwähnten Canzone selbst bis auf Nostradamus erhalten hat; er führt davon die zweite tornada an, in welcher die Widmung an Raimund enthalten ist. Der Ruhm unseres Dichters war übrigens auch in Nordfrankreich sehr verbreitet und seine Schicksale wurden dort wiederholt Gegenstand dichterischer Behandlung. Die contes amoureux der Jeanne Flore theilen eine allerdings sehr triviale Grabschrift der beiden Liebenden mit und Diez erwähnt (Beiträge zur Kenntniss der romantischen Poesie, p. 107) eines Romans Guillaume de Cabestaing aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts. Die Darstellungen französischer Gelehrten wie Papon und Millot, sowie des spanischen Forschers Milá y Fontanals hatte ich schon Gelegenheit zu nennen; auch Diez hat die Schicksale unseres Dichters (Leben und Werke der Troub. p. 87 ff.) mit gewohnter Meisterschaft geschildert.

Nachdem wir die bemerkenswerthesten Biographien Guillem's de Cabestanh kennen gelernt haben, erübrigt es, noch einige anderweitige Zeugnisse über ihn hinzuzufügen. Die eigenen Lieder des Dichters bieten zu diesem Zwecke eine gar geringe Ausbeute. Sie gehören alle der Gattung der Canzone an und handeln lediglich von der Liebe Schmerzen und Freuden. Andere Formen provenzalischer Liedbildung, wie Sirventese oder Tenzonen, welche oft über die äusseren Verhältnisse der Dichter den werthvollsten Aufschluss gewähren, sind

Digitized by Google

von Guillem nicht erhalten, und wie sich aus seinem weichen rein lyrischen Charakter schliessen lässt, auch wol nicht verfasst. — Zweimal kommt in seinen Canzonen der Name Raimon vor, andere wirkliche oder erdichtete Namen (senhal), mit welch letzteren die Trobadors ihre Geliebten anzureden pflegten, hat Guillem in kluger Vorsicht vermieden. Nur einmal im 6ten Gedicht findet sich die merkwürdige Aeusserung, dass der Name seiner Geliebten auf jedem Taubenflügel zu lesen sei. Milà y Fontanals bemerkt hierzu, dass sich dieses passender auf den Buchstaben M. des Namens Margarida als auf das S. in Sermonda beziehen lasse. Der Grund davon ist mir völlig unerfindlich und möchte überhaupt die Auflösung dieses Räthsels dem Ornithologen eher als dem Philologen möglich sein. Vielleicht soll nur gesagt sein, dass die Worte „alas de colomp" die Initiale des Namens der Geliebten enthalten, was ebenso gut auf S. wie auf M. Anwendung finden könnte. Uebrigens ist die betreffende Strophe fast mit Sicherheit für unächt zu erklären. (Vgl. die metrische Bemerkung zum 6ten Gedichte.)

Die historischen Zeugnisse über unsern Dichter sind ebenfalls nicht von grosser Zahl und Bedeutung. Doch ist zunächst die Existenz eines Geschlechtes der Cabestanh sowie auch eines Guillem dieses Namens ausser Zweifel. Ein Gaucerandus de Capite Stagni erscheint wiederholt in Urkunden aus den Jahren 1150 bis 1171 und noch im Jahre 1189 (vgl. Diez L. u. W. d. Tr. p. 86. Hist. de Languedoc II. Preuves p. 525, III., p. 79. Preuves p. 118, 120, 123.) Ein Guillem de Cabestan hat im Jahre 1162 eine Urkunde unterschrieben (Hist. de Lang. II., Preuves 585) und ein Guillem de Cabestany wird als Mitkämpfer einer Schlacht im Jahre 1212 aufgeführt.*) (vgl. Beuter. Cronica

*) Die Aufzählung dieses Guillem unter den hervorragenden Kämpfern in jener Schlacht würde entschieden für seine vornehme Abkunft sprechen, wie sie in den älteren provenzalischen Handschriften vorausgesetzt wird. Unter den Rittern, welche an jener Schlacht Theil genommen, wird übrigens auch ein Andres de Castel-Rossellion genannt.

Digitized by Google

general de España II., 106.) Ob aber die beiden letztgenannten eine und dieselbe Persönlichkeit, und zwar die unseres Dichters waren, ist kaum festzustellen. In diesem Falle müsste der gewaltsame Tod desselben nach 1212 erfolgt sein (Crescimbeni a. a. O. I., 6 giebt in der That an, dass Guillem um 1190 geblüht habe und 1213 gestorben sei, aber leider ohne irgend eine Quelle seiner Behauptung zu nennen) und sein Alter damals mindestens 60—70 Jahre betragen haben, was für einen feurigen beglückten Liebhaber doch kaum angemessen sein möchte. Gegen die Annahme, dass unser Dichter nach 1212, oder überhaupt im 13ten Jahrhundert, gestorben sei, spricht übrigens noch folgender Umstand. Als Rächer des gemordeten Dichters wird uns ein König Alfons von Aragon genannt, und zwar kann den gegebenen Umständen nach kaum ein anderer als Alfons der zweite der bekannte Freund und Gönner der Trobadors gemeint sein. Denn weder unter der Herrschaft Alfons' I. (1104 – 1134) noch unter der Alfons' III. (1285—1291) gehörte die Grafschaft Roussillon zum Königreiche Aragon. (vgl. Gazanyola Hist. d. Roussillon). Alfons der zweite aber starb schon 1196 und konnte also unmöglich im Jahre 1213 als strafender Richter auftreten. Allerdings nennt nun a. den Namen des Königs von Aragon gar nicht, aber wenn wir dieser Version folgen, erheben sich neue Schwierigkeiten. Denn in einer Urkunde aus dem Jahre 1210 taucht eine Sorismonda (der Name der Geliebten in a.) und zwar als Wittwe Raimonds von Castel-Rossilhon auf, ein Zeugniss, welches diesen gewiss unwiderleglich von der Anklage an ihrem Tode Schuld zu tragen reinigt. Allerdings haben wiederum b. und e. den Namen der Dame nicht, f. und g. nennen ihn Margarida. Es wäre also eine Lösung dieser Widersprüche möglich, wenn man annähme, der um 1212 lebende Guillem de Cabestany sei mit dem um 1162 lebenden Guillem de Cabestan nicht dieselbe Person und etwa der letztere unser Dichter. Dieser könnte dann vor 1196 getödtet und durch Alfons II. gerächt worden sein; ebenso wäre der Name seiner Geliebten nicht Sorismonda, sondern etwa Margarida ge-

Digitized by Google

wesen. Hiermit wären für b. und e. die historischen Schwierigkeiten gehoben. Für f. und g. dagegen entstehen wiederum neue Bedenken. Hier heisst nämlich der betrogene Gatte Raimund von Rossilhon (statt Castel-Rossilhon) und ein solcher wird als Besitzer von Rossilhon um 1205 erwähnt, während nach f. und g. die Güter Raimund's durch König Alfons unter die Verwandten Guillem's und der Dame vertheilt sein sollen. Uebrigens müssen diese widersprechenden Angaben in Betreff der Eigennamen überhaupt den Verdacht erregen, als ob dieselben erst später willkürlich gewählt seien, um die populär gewordenen Schicksale Guillem's durch die Verbindung mit historischen Namen zu stützen.

Wenn wir nach dem Gesagten trotz der Unbestimmtheit der mithandelnden Personen doch über die wirkliche Existenz unseres Dichters keinen Zweifel hegen durften, so steht es dagegen höchst bedenklich um die Glaubwürdigkeit, welche dem besonders charakteristischen Zuge seiner Geschichte beizumessen sei. Ich meine den Umstand von dem der geliebten Dame vorgesetzten Herzen. Dieser selbe Zug findet sich in mittelalterlichen Erzählungen bei verschiedenen Völkern mit mannigfachen Variationen in den Einzelheiten wieder und scheint auf einen mythischen Urquell zurückzuleiten zu sein. (Vgl. hierüber Grässe Literärgeschichte II., 2, 1120 ff., wo das Hiehergehörige sorgfältig zusammengestellt ist. Zu berichtigen bleibt nur die Angabe, als ob in einer provenzalischen Lebensnachricht erzählt werde, die Geliebte Guillem's sei Hungers gestorben, und ebenso die Behauptung, dass Boccaccio der Laurentianischen Handschrift (g.) gefolgt sei, welche ihm im Gegentheil, wie oben gezeigt ist, völlig unbekannt war. Vgl. ausserdem Liebrecht in der Uebersetzung von Dunlop's History of Fiction p. 232 und Anm. 310 und Diez L. u. W. p. 87.) Ich erinnere nur an die berühmte Geschichte der Castellans de Coucy, worin ebenfalls das Herz des Geliebten, der Dame von Fajel, von dem gekränkten Gatten vorgesetzt wird. Fauchet, welcher in seinem „Recueil de l'origine de la langue et poésie française" (1581) die Erzählung vom Castellan

Digitized by Google

von Coucy mittheilt, bemerkt ausdrücklich: er wisse wol, dass auch über einen provenzalischen Trobador ein ähnlicher Bericht existire. Jedoch sucht er den früheren und rechtmässigen Besitz für seinen Helden in Anspruch zu nehmen. „Toute fois" — sagt er — „je vous puis assurer, que ceste histoire est dans une bonne chronique, qui m'appartient escrite avant 200 ans." Obwol nun unsere Quellen in ihrer Aufzeichnung weit über das Jahr 1381 zurückreichen, so wollen wir doch nicht mit gleicher Argumentation die Originalität der Erzählung für Guillem de Cabestanh in Anspruch nehmen. Die Gleichzeitigkeit beider Liebenden (nach Fauchet müsste der betreffende Castellan von Coucy Raoul der erste dieses Namens gewesen sei, welcher 1191 bei der Belagerung von Askalon umkam) macht vielmehr die Sache selbst besonders verdächtig. Es scheint hieraus hervorzugehen, dass die Sage vom gegessenen Herzen damals in Nord- und Südfrankreich gleich verbreitet, von beiden Nationen auf volksthümliche Dichter übertragen sei, wie ja solche Uebertragungen mythischer Züge auf historische Personen durch Analogien aus der Sagengeschichte aller Völker hinreichend nachzuweisen sind. Wenn wir auf die mythisch-symbolischen Grundlagen der Erzählung vom gegessenen Herzen näher eingehen wollen, so spielt allerdings schon bei den Alten dieser Zug eine wichtige Rolle. (Vgl. Schwartz Sonne, Mond und Sterne p. 16 ff.) Doch würde die Verfolgung dieser Spuren eine Kenntniss der vergleichenden Sagengeschichte voraussetzen, deren ich mich nicht rühmen kann.

Wenn wir zum Schluss noch einmal auf die Resultate der angestellten Untersuchung über den historischen Gehalt der vorliegenden Zeugnisse zurückblicken, so sind dieselben kurz folgende: Unzweifelhaft ist, dass ein Geschlecht der Cabestanh und ein Guillem de Cabestanh gelebt hat. Ebenso ist es den Sitten der Zeit gemäss nichts weniger als unwahrscheinlich, dass der Dichter die Gattin eines andern geliebt, seine Nei-

Digitized by Google

gung durch seine Lieder verrathen habe, und von dem eifersüchtigen Gemal getödtet worden sei. Ob jedoch ein bestimmtes Lied die Veranlassung seines Todes geworden und welches dieses Lied gewesen sei, muss ebenso zweifelhaft bleiben, wie sich über die mithandelnden Personen und näheren Umstände der Erzählung Gewisses nicht bestimmen lässt. Manches wurde als spätere Erfindung erkannt, so wie die Episode vom gegessenen Herzen entschieden als sagenhaft bezeichnet werden musste.

Die Zahl aller Gedichte, welche in irgend einem codex unter dem Namen Guillem's de Cabestanh aufgeführt werden, beträgt, soweit mir bekannt ist, eilf. Von diesen sind ihm sieben auf Grund der Handschriften zuzusprechen, vier dagegen als von andern Dichtern herrührend zu bezeichnen.

Bei der Bestimmung der Aechtheit eines Gedichtes schien mir in der That die Mehrzahl, so wie Alter und Güte der betreffenden Handschriften das einzige Kriterium zu sein. Denn äussere Kennzeichen, wie Namen von Gönnern und Aehnliches fehlen, wie schon hervorgehoben, mit Ausnahme im dritten und fünften Gedichte bei Guillem ganz, und aus innern stylistischen Gründen den Autor bestimmen zu wollen, muss stets schwierig bei der Art der Trobadordichtung aber fast völlig unmöglich erscheinen. Das ewig sich wiederholende Thema der Minne musste den Canzonen etwas Einförmiges geben und ausserdem verhinderten die engen Schranken höfischer Kunst und Ueberfeinheit die freie Entfaltung eigenthümlichen Fühlens. Zu den wenigen Dichtern, welche sich etwa wie der Mönch von Montaudon durch individuelle Züge, oder wie Arnaut Daniel durch besondere Behandlung der Sprache und Reimkunst auszeichneten,

Digitized by Google

gehört Guillem nicht. Im Allgemeinen liesse sich als der Charakter seiner Dichtung nur eine warme ungekünstelte Empfindung, und dem entsprechend wolthuende Einfachheit in Ausdruck und Versbildung bezeichnen; auf die letztere komme ich übrigens in den metrischen Bemerkungen zu den einzelnen Gedichten zurück.

Meiner Rezension der Gedichte liegt der Codex Estensis (D.) zu Grunde. Schon Grützmacher hatte (H. Arch. XXXV., 99) mit Recht auf die Wichtigkeit dieser bis jetzt noch wenig benutzten Handschrift hingewiesen. Seitdem hat Herr Professor Mussafia in Wien eine vollständige Inhaltsangabe derselben, sowie einige Proben daraus veröffentlicht. (Berichte der Wiener Akademie der Wissenschaften 1867, Band 55, p. 339 ff.) Auf meine Bitte war Herr Mussafia so gütig, mir die Abschriften der betreffenden Lieder zu übersenden. Mit gleicher Liberalität stellte mir Herr Dr. Mahn zu Berlin seine Abschriften des ersten, vierten und fünften Liedes aus der vorzüglichen Pariser Handschrift 7614 (B.) zur Verfügung. Beiden Gelehrten fühle ich mich zu lebhaftestem Danke verpflichtet. Trotz dieser werthvollen Beiträge war es mir jedoch wegen der geringen Anzahl der bis jetzt abgedruckten besseren Handschriften nicht möglich, den hohen Anforderungen einer kritischen Ausgabe zu entsprechen. Der Vorzug meiner Rezension möchte, von einigen aus der genauen Vergleichung des mir zu Gebote stehenden Materials hervorgegangenen Besserungen in den Texten abgesehen, eben in der Benutzung der Handschrift D. bestehen. Aus diesem Grunde habe ich auch die 4 unächten Gedichte und zwar genau in der Orthographie des Originals hinzugefügt. Das sechste Gedicht ist in dem auf Pergament geschriebenen Theile des Estensis nicht enthalten,*) und soviel mir bekannt, nur bei Mahn Ged. Nr. 699 abgedruckt. Hier musste ich mich damit begnügen, durch eingeführte ortho-

*) In dem Papiercodex des Estensis steht es unter Nr. 78, aber hiervon habe ich die Abschrift nicht erhalten.

Digitized by Google

graphische Regelmässigkeit und Interpunktion dasselbe dem Verständniss näher zu bringen.

Für die Entstehungsfolge der Gedichte findet sich weder in ihnen selbst, noch durch anderweitige Zeugnisse irgend welcher Anhaltspunkt; ich hatte desshalb keine Veranlassung, die bei Mahn (W. d. Tr. I., 109 ff.) befolgte Ordnung zu ändern.

Digitized by Google

I. = No. 695. cod. Est.

Dieses Gedicht wird Guillem de Cabestanh zugeschrieben in A. B. C. E.*), dem Peire Pujo in D. L., dem Peire Milo in O., dem Arnaut de Maruelh in R. Z., und dem Papier-Codex der Laurentiana, dem Guiraut de Bornelh in Q.

Verglichen habe ich B. Z. (Arch. XXXV., 407) und Mahn, Werke d. Tr. I., 169**). Gedruckt ist das Gedicht noch Rayn. Choix III., 106. Brinckmeier Blumenlese p. 96.***)

a. Lo jorn, qeus vi domna, premieramen,
Qant a vos plac, qeus mi laissez vezer,
parti mon cor tot d'autre pensamen,
e foron ferm en vos tut mei voler;
q'aissim pausez, domna, el cor l'enveja
ab un douz ris et ab un simpl'esgar,
mi e qant es mi fezez oblidar.

---

a. 1. qeus] qu'ie us. (M. W.) — 2. premieramen] primanent. Z. — 3. Parti dal cor tot autre pensamen B. d'autre] autre Z. — 5. Caissis pauset dins el cors lenueia B. qaissim passez donna en mon cor lenueia Z. — 6. simpl] dolz Z. — 7. Mi e B. Z. in D. steht ein unleserliches Zeichen, welches jedoch wol diese Worte bedeuten zu können scheint; que tot (M. W.) es] qes B.

---

*) Meine Kenntniss, welchen Dichtern die ungedruckten Pariser Handschriften die einzelnen Kanzonen zuschreiben, verdanke ich den gütigen Mittheilungen des Herrn Dr. Mahn. Für die italienischen Hss. waren Grützmacher's Veröffentlichungen in Herrig's Archiv Band XXXII.—XXXVI. die Quelle.

**) Hier und überall wo ich bereits kritisch bearbeitete Ausgaben der Gedichte zur Vergleichung heranziehen musste, habe ich stets nur die wichtigsten Varianten und zwar besonders diejenigen berücksichtigt, welche auf einer abweichenden Lesart der benutzten Handschrift, nicht auf einer Konjektur des Herausgebers zu beruhen schienen.

***) Obgleich die Zahl derjenigen Hss., welche dieses Gedicht unserem Dichter nicht zusprechen, die der für ihn zeugenden übertrifft, so scheint doch seine Autorschaft genügend gesichert, einmal wegen der Güte der Hss., in welchen er genannt ist, dann auch, weil wenigstens keiner der sonst namhaft gemachten Dichter eine gleiche Anzahl der Stimmen auf sich vereinigt hat.

Digitized by Google

b. Qel granz beutaz el solaz d'avinen
eil cortes dit eil amoros plazer
qem saubez far, m'embleron si mon sen,
q'anc pois hora domna nol poc aver;
a vos l'autrei cui mos fis cors merceja,
per enantir vostre prez et onrar;
a vos mi ren, q'om miels non pot amar.

c. E car vos am domna, tan finamen,
qe d'autr'amar nom don' amors poder,
mas aizem da, q'ab autras cortei gen,
don cug de mi la greu dolor mover;
pois quant cossir de vos cui jois sopleja,
tot' autr'amor oblit e desampar,
ab vos remanh cui tenc al cor plus car.

d. E membre vos, sius plaz, del bon coven
qe mi fezez al departir saber,
don aic mon cor adonc guai e jauzen
pel bon respeit en qem mandez tener;
mout n'aic gran joi, s'era lo mals sim greja,
et aurai lo, qan vos plaira encar,
bona domna, q'eu sui en l'esperar.

---

b. 1. Qel] La (M. W.) granz] gran Z. d'avinen] avinen (M. W.) — 2. eil] el Z. dit] diz Z. saber D. parer (M. W.) plazer B. Z. — 3. Qem saubez] qe sabetz B. Z. far] dir Z. si fehlt Z. — 4. hora fehlt B. Z. (M. W.) domna gentils B. domna en mi (M. W.) — 5. mos fis] mon fin Z. — 6. prez] cor Z. — 7. a vos mi ren] tan finamen (M. W.)

c. 2. amors] amor Z. — 3. aizem da] agradam B. aissi ai (M. W.) Masço donna Z. autras] autra B. altre Z. — 4. greu] gran Z. — 5. pois] Mas (M. W.) poissas B. qant fehlt B. jois] pretz (M. W.) ioi Z. — 6. autr'amor] autre ioi Z. — 7. ab] a Z. cab B. cui] eus (M. W.) al] el (M. W.) car] gar Z.

d. 1. sius plaz] sa uos plaz B. siuos plaz Z. bon fehlt B. — 2. queus D. que B. Z. — 3. donc B. D. Z. don (M W.) adonc] domna (M. W.) aic] ai Z. — 4. pel] per (M. W.) mandast D. mandetz B. Z. qem] que Z. — 5. n'aic] nai B. Z. ai (M. W.) s'era lo] si aitals (M. W.) semgreia D. sagreia B. me greya (M. W.) sera mal segnoreia Z. — 6. et aurai lo] quel ben aurai (M. W.) lo fehlt Z. — 7. bona] Belha (M. W.) bona d. quenelesperar Z.

Digitized by Google

e. E ges mals trags no men fai espaven,
sol q'eu en cuit en ma vida aver
de vos domna, qalaqom jauzimen,
anz li mal trag mi son joi e plazer
sol per aiso, car sai q'amors autreja,
qe fis amans deu granz torz perdonar
e gen soffrir mals trags, per gazanhs far.

f. Aissi er ja domna, l'ora q'eu veja,
qe per merce mi volhaz tan onrar,
qe sol amic me denhez appellar.

II. = No. 354. cod. Est.

Dieses Gedicht wird, so viel ich weiss, einem andern Dichter als G. d. C. nirgends zugeschrieben.

Verglichen habe ich X. (Arch. XXXVI., 439) und Mahn W. I. 110.

Es findet sich auch in H. (vgl. Arch. XXXIV., 386). Gedruckt ist es noch Choix III., 107.

a. Ancmais nom fo semblan,
q'eu laisses per amor
solaz ni per joi chan
ni plores per dousor;
bem ten en son coman
amors q'en mi comensa
mainz dolz plazers, e cre,
q'ad obs de leis me fe
deus e per sa valensa.

---

e. 1. mals trags] mal trag Z. maltraich B. men] mi (M. W.) fai] fan B. Z. — 2. q'eu en cuit] que ieu pens (M. W.) en (vor ma)] a B. en fehlt Z. — 3. cal o com D. calacom B. pauc o gran (M. W.) cal comenzamen Z. — 4. anz] tuch Z. — 5. sol] Tot (M. W.) car] canc Z. c'amors] camor Z. autreja] m'autreja (M. W.). — 6. amans] aman Z. grans torz] tot tort B. gran tort Z. — 7. mals traz D. maltraiz Z. maltraich B. gazanhs far] gazanhar (guadaignar) B. Z.

f. 1. Aissi] Ai si B. Ai quan (M. W.) asi Z. er ja] sera (M. W.) domna l'ora] lora domna B. — 3. mi fehlt B. denhez] degnaz Z.

a. 4. nin D. nj X. nim (M. W.) — 6. q'en] que X.

Digitized by Google

b. Q'eum vau soven claman
de so don faz lauzor,
e vau leis mercejan
don degra far clamor,
re non faz per engan;
mas cel cui amors gensa,
deu soffrir mainta re,
car en mainz locs s'ave,
qel mal tanh qel bes vensa.

c. Nos deu planher d'afan
ni dire sa dolor
ni conoisser son dan
ni de be far lausor
amics qe va camjan
soven sa captenensa;
maint ne parlon dese
qe non sabon de qe
mou jois ni malsabensa.

d. Sim destrenhez pessan,
qe maintas vez qant or,
vos cug esser denan,
qe la fresca color
el gen cors benestan

---

b. 2. so don] leis on X. — 3. leis] cil X. — 5. re] res X. Be. (M. W.) — 6. amors] amor X. — 9. qe mal tajn cab bel uenza X.

c. 1. nous D. nos X. — 4. de] del X. — 5. amics] amjc X. va] si X. — 6. soven] ne uai X. — 7. mainz D. — 8. qe] e (M. W) — 9. mou] sau X. jois] ioi X. In X. sind hier noch folgende zwei Strophen hinzugefügt, deren Verständniss jedoch durch die wenig sorgfältige Aufzeichnung dieser Hs. sehr schwierig gemacht ist. Nu no sai damor tan — qen parle ses temor — mas uist ai cap ioy gran — trop ris nō an sabor — e mans sospirs que fan — defeyner gran paruenza — per camor me capte — aixi com miels coue — ses blasme e ses faillenza. Donal plus finamen — sel el miels sofridor — et aicel que miels blan — sa dona e sa ualor — mandatz senes deman — per uostra connoixenza — zo queus estara be — senso que no mente — milla res mas teme(n)za.

d. 5. gen] bel X.

Digitized by Google

tenc en tal sovinensa,
de re als nom sove;
d'aqest dous pes me ve
franqes' e benvolensa.

III. = No. 358. cod. Est.

Dies Gedicht findet sich unter Guillem's Namen in A. D. H. L. R., in Q. wird es Guiraut de Bornelh zugeschrieben.

Verglichen habe ich H. (Arch. XXXIV., 394), Q. (Arch. XXXIII., 424), Mahn, W. I., 111. Abgedruckt ist es noch Choix III., 109.

a. Ar vei q'em vengut als jorns loncs,
qel flors s'arenga sus els troncs,
et au d'auselhs chans e refrims
pels plaissaz q'a tengutz embroncs
lo freiz, mas ara pels soms sims
entre las flors els brondels prims
s'alegra chascuns a son for.

b. Mas eu m'esbaudisc em demor
per un joi d'amor q'ai al cor,
don m'es douz desiriers taziz,
qe menz qe serps de sicamor
men deslonh per uns vars fraidiz,

---

d. 8. me ve] maue X. — 9. qe liei ben uolenza X.

a. 1. Ar] Ja H. vei] sai Q. als jorns loncs] al jorn lonc Q. — 2. qel fehlt Q. flors] foilç Q. sus els troncs] sobre tronc Q. sobrels troncs H. — 3. et] don H. Q. d'auselhs] dauçel Q. — 4. pels H. pel D. per Q. embroncs] enblonç Q. enbroncs H. — 5. pels soms sims] per som cinç Q. — 6. entra D. entre H las H. la D. Q. els brondels prims] el brondel primç Q. — 7. chascuns] chascun Q.

b. 1. Mas eu] Per qu'eu (M. W.) mesbaudesc D. mesbaudisc H. mesbaudisco Q. m'esjauzisc (M. W.) em] en Q. — 2. D'un joy d'amor quem ven al cor (M. W.) q'ai] oai H. — 3. desiriers] desireç Q. teciz (?) D. tichiç Q. techiz H. taizitz (M. W.) — 4. menz] plus (M. W.) serps] serp H. de sicamor] desi qe mor Q. — 5. uns vars fraiditz] uns uars fratz ditz H. un braus fineç diç. Q. un fals f. (M. W.)

Digitized by Google

ans toz autre jois m'es oblitz
contr' amor don pauc ben ajust.

c. Anc pois nAdam colhi del fust
lo pom don tuich em en tabust,
tan bella non aspiret Crists
del cors avinen car e just
blanc e lis plus q'us amatists;
tant es il bella q'eun sui trists,
car de me noill ve plus de sonh.

d. Ni ja eu non serai tan lonh
de l'amor qem liam' em ponh,
del cor sin parta ni s'esquins,
mas a las ves qant si deslonh,
s'espandis defors e dedins;
adoncs sui cuberz claus e cins
d'amor plus qe de flors isops.

e. Eu am tant qe meinz n'a morz trops,
e tem qem sia lo jorns props,
q'amors m'es car' eu li sui vils,

— 6. an D. an mes Q. ans mes H. tolz] tot Q. autre fehlt D. H. en oblitz D. — 7. contr'amor] vers amors Q. per l'amor (M. W.) ben] bes Q. don] donc Q. aust D.

c. 2. lo pom (M. W.) fehlt in D. lo fruç Q. del frug H. don eqer em tuchi est tabust Q. — 3. tan] plus Q. aspiret] espiret H. esperec Q. — 4. del] bel H. Q. b. cors e gais e fresc e iust Q. cors gent format e car e just (M. W.) ust D. amatist Crist trist ohne s. D. H. Q. — 5. blancs D. blanc H. Q. q'us] dun Q. — 6. tan eil bella qen sim trist Q. il fehlt (M. W.) q'eun] per qu'ieun (M. W.) qi en son H. — 7. ve plus] pren mai Q. uen mais H.

d. 1. Ni ja eu] E jamais (M. W.) Mas ieu non s. ia tan l. Q. — 2. de l'amor] que l'amors (M. W.) liama] aflama H. Q. — 3. sin parta] sesparta Q. sim parta H. si parta de lieis (M. W.) del cor fehlt (M. W.) — 4. a las] a la H. Q. deslonh] dejonh (M. W.) sesdeuing Q. — 5. s'espandis] que s'espan (M. W.) qespandis H. der ganze Vers fehlt Q. — 6. adoncs] la donc Q. plus eclaus esimç Q. simz H. sins D. — 7. flors] flor H. Q. plus qe] non ne Q. de fehlt D. del Q.

e. 1. Eu] Queou Q. qe] qu'ab (M. W.) morz] mort Q. — 2. tem] crei (M. W.) cuig Q. quel ior mi sia props Q. — 3. q'amors] camor Q. eu li]

Digitized by Google

ni ges aitals nom fora ops,
qel focs qe m'art es tals, qe Nils
nol tudaria plus, q'us fils
delgaz sostenri'una tor.

f. Mas eu sols las! sostenc l'ardor*)
e la pena qem ven d'amor,
ab dolz desirs ab grans destrics,
en vei palezir ma color;
pero non dic qe, s'er' antics
e blancs devenguz come nics,
de re de ma domnaⁿ clames.

g. Car domna fai valer ades
los desvalenz els fels engres;
qar tals es francs et agradius,
qe, si ja domna non ames,
vas tot lo mon fora esqius,
q'ieun sui als pros plus humilius
e plus orgolhos als savais.

---

e eil Q. — 4. ni] e Q. aitals] aissi (M. W.) nom] no Q. — 5. focs] foc Q. tals H. Q. tal D. qe] qel H. el focs Lex. Rom. V., 438. — 6. studaria D. tudaria H. cuderia Q. q'us] que Q. — 7. deglaz D. dalgatz H. degaç Q. tor] tors Q.

f. 1. Mas ieu las que suffri l'ardor a. eu tot sol sofre lardors Q. — 2. e la] me la Q. qem] que Q. — 3. ab grans affans et ab destricx a. ab grans] a main Q. — 4. on D. em nesalbezieys ma color a. em nespalezis m. c. H. enues palais ma colors Q. — 5. sera D. ser H. pero eu serai veill anticx (M. W.) mas eo serai anç ueil antichs Q. nom per so que s'ieu er anticx a. — 6. e blancs] o blanc H. come] com es H. E tot blancs aissi com es nicx (M. W.) o tot blanc asi com nicx Q. blancs estevengutz cuma nicx. a. — 7. de re] ans que Q. (M. W.) quen re a.

g. 1. domna fai] domnas fan a. H. — 2.lo plus ualeç e felç engres Q. les enuios els fols engres a. — 3. Qar] qe a. Q. francs] pros a. agradius] agradils Q. — 5. tot lo mon] totas pars Q. esqius] eschiu Q. fora ues le mon pus esquieus a. — 6. qien D. H. meu Q. qu'ieun (M. W.) als] al Q. humelius D.

---

*) Strophe f. und g. sind in dem „Breviari d'amor" unter Guillem's Namen mitgetheilt. Sie stehen Mahn, Gedichte d. Tr. I., 193, 206 nach der Hs. a.

Digitized by Google

IV. = No. 355. cod. Est.

Dieses Gedicht wird dem Guillem d. C. zugeschrieben in A B. D. E. L. R. X. Dem Guillem de Berguedan in O.

Verglichen habe ich B. X. (Arch. XXXVI., 439), Mahn W. I. 112.

Gedruckt ist es noch Choix III., 111.

a. Aissi com cel qe baissal fuelh
e pren de las flors la gensor,
ai eu cauzit en un aut bruelh
sobre totas la bellasor;
qar eis dieus senes falhida
la fez de sa eissa beutat
e mandet, q'ab humilitat
fos sa grans valors grazida.

b. Ab douz esgarz sei cortes huelh
m'an fat gai e fin amador,
et anc l'amors per q'eu mi muelh
ab l'aiga del cor ma color,
no fo per mi espandida;
mas eram fai chantar de grat
de tal on an maint condejat,
q'uns no la tenc devestida.

c. Non dic fenhas ni laus cum suelh,
mas ver don mi son mil auctor,
q'usqecs desira so q'eu vuelh,

H. humiliu Q. humilius (M. W.) qu'ieu soy als pros pus humelieus a. — 7. als] al Q. Bei Mahn folgen hier 2 Tornaden, von denen die zweite sich auch in Q. findet.

I. Joglar, vai, e prec te not tricx,
E chantal vers a mos amicx
Et a nRaimon, car en val mais.

II. Que mals m'es dolz e saborius,
el paucs bes mana don mi pais.

Vgl. die metr. Anm. zu diesem Liede.

a. 1. baiual D. laissal X. baissal B. A. (vgl. Arch. XXXIV., 149). — 2. pren] cuell X. — 4. bellasor] bellaor X. — 5. qel D. X. car B. — 6. esa D. eissa B. eixa X. — 8. fos sa gran ualor iausida X.

b. 1. ergarz D. esgart B. esgar X. — 3. l'amors] lamor X. muelh] duoill B. — 5. espandida] obezida X. — 7. maint] mantz X.

Digitized by Google

q'al plus gai es lansa d'amor
qe fer al cor ses gandida
ab plazers plazens d'amistat;
mas mi q'ail colp asaborat,
com plus dorm mielhs mi ressida.

d. Cauzimen fara sim acuelh,
e merce contra sa ricor,
qeu li mostrel mal de qem duelh,
e qe m'aleuje ma dolor
q'es dinz mon cor espandida;
amors e cossirier m'a dat,
qe del mielhs m'a enamorat
q'es del Puoi tro en Lerida.

e. Sos rics prez es en l'aut capduelh
de mi dons q'om te per gensor
q'el mon se vesta nis despuelh;
gent la saup far dieus ad honor,
q'aissi es per pro chauzida
lai on mostra sa gran beutat
e son fin prez tant esmerat,
q'a las pros n'esta garnida.

f. Tant es gent' e de bel escuelh,
q'envejam tol d'autra amor,
c'ab ensenhamen ses janguelh
l'es dada beutaz ab valor,
cortesia non oblida;

---

c. 2. on D. don B. — 4. cals plus pros es lauza d'amor X. — 5. qe] qel B — 7. mi el cor D. eu el colp X. eu qail colp B. — 8. com] com eu B. miels X. fehlt B. D.

d. 2. e] a B. — 5. q'es] qa B. — 6. amors] amor X. cossirer D. cossirier B. X. In X. fehlt die letzte Zeile dieser Strophe, sowie die beiden folgenden Strophen c. und f.

e. 2. com te per] et es la (M. W.) — 4. far dieus] dieus far B. g. l. s. far nostre senhor (M. W.) — 5. per pro] pels pros B.

Digitized by Google

q'us de cortesa voluntat
la fai ses genh d'enemistat
gardar o d'autr'es bruida.

V. = No. 357. cod. Est.

Dieses Gedicht wird in allen Hss., mit Ausnahme von Q., wo es einmal unter dem Namen Guiraut's de Bornelh, einmal fol. 6. b. ohne Autor steht, dem Guillem d. C. zugeschrieben. Es findet sich in A, B, C, D, E, H, L, N, R, X, Z.

Verglichen habe ich B, H (Mahn, Ged. No. 936), R (Bartsch, Leseb. I. Aufl. p. 61.), Z (Arch. XXXV., 453), und diejenigen Lesarten, welche Bartsch, Leseb. II. Aufl. p. 69, mitgetheilt sind. Gedruckt ist es noch Choix III., 113 Parn. Occ. p. 39 (Rochegude hat die Hss. B, C, E, L, R und einen von ihm selbst C genannten Codex benutzt). Milá y Fontanals, De los Tr. p. 441. Brinckmeyer, Blumenlese p. 97. Mahn, Ueber das Studium der provenzalischen Sprache p. 7. Mahn, Werke d. Tr. I., 113.

a. Li douz cossire
qem don'amors soven,
domnam fan dire
de vos maint vers plazen;
pessan remire
vostre cors car e gen
cui eu dezire
mas qe non faz parven;
e sitot me deslei
per vos, ges nous abnei,
q'ades vas vos soplei

---

f. 2. Quenueiam tol dautras samor B.
„ „ d'autra s'amor (M. W.)
„ „ dautra amor D.
8. e D. o B. d'autr'es] autra es (M. W.) bruida] bruhida B.

a. 1. Li] Lo B. R. Z. — 3. fan] fai B. R. — 4. maint ver D. maint vers H. R. Z. — 6. car e gen] covinen B. — 7. cui eu] qam e B. R. — 8. mas] plus E. L. qe] qeu E. H. — 9. sitot] sen tot Z. — 10. ges per so (tan) nous abnei C. R. per] de Z. non ainei D. nō amnei Z. nom namnei E. nol abnei H. nos abnei L. — 11. q'ades] anceis L. — 12. de] ab B. per E. H. L. francha] fina B. H. — 13. on] cui Z. en cui B. H. R. — 15. qeu] qe B. R. e] cui H. R.

Digitized by Google

de francha benvolensa.
domna, on beutaz gensa,
maintas vez oblit mei,
q'eu lau vos e mercei.

b. Toz temps m'azire
l'amors qeus mi defen,
s'eu jal cor vire
ad autr'entendemen;
tolt m'avez rire
e donat pessamen;
plus greu martire
nuls homs de me no sen;
qar vos qe plus envei
de re q'el mon estei,
desautorc e mescrei
e desam en parvensa;
tot qant faz per temensa
devez en bona fei
prendre, neis qan nous vei.

c. En sovinensa
tenc la car'el dous ris,
vostra valensa
el bel cors blanc e lis;
si per crezensa
estes ves deu tan fis,

---

b. 1. Toz temps] Totz iorns B. Tot jorn R. m'azire] mausire Z. cossire R. — 2. l'amors] lamor R. Z. amors C. qeus mi] que me L. — 3. s'eu] si B. — 4. ad] vas B. H. R. Z. vas autra nim desmen C. — 8. hom B. D. B. de mi nuls hom no sen C. nus homs H. — 9. qar] per B. qe] quieu B. H. R. cui E. L. Z. — 10. de re] dautra B. H. qe ren Z. dona R. — 11. desautorc] autorc R. desacort B. desampar (Mahn W.) mescrei] de say R. (?). — 13. temensa] cortezia R. — 15. neis] neus B. car D. qan H. R. Z.

C. E. stellen, wie es scheint, Strophe d. vor c. (vgl. die Stellung derselben, Mahn, W.).

c. 1. En] A B. C. — 2. tenc] feing H. pren Z. caira D. — 3. vestra D. e la H. la gran B. la captenensa R. Z. — 4. el] del B. R. e L. bel] gen B. gai R. — 5. Si] Sieu B. R. Sio Z. — 6. fos uas deu aitan fis E.

Digitized by Google

vius ses falhensa
intrer'en paradis;
q'aissim sui ses toz cuz
de cor a vos renduz,
q'autra jois nom aduz;
q'una no porta benda,
q'en prezes per esmenda
jaser ni fos sos druz,
per las vostras saluz.

d. Toz jorns m'agensa
desirs, tan m'abelis
la captenensa
de vos per cui languis;
bem par qem vensa
vostr'amors, q'ans qeus vis
fo m'entendensa,
qeus ames eus servis;
q'aissim sui remansuz
sols ses autres ajuz
q'ab vos, e n'ai perduz
mans bes, quis vuelhals prenda;
q'a mi plaz mais, q'atenda
ses toz covenz saubuz
vos don m'es jois creguz.

— 7. vius] viu Z. — 8. em D. Z. — 9. q'aissim] qaissi R. sui fehlt L. toz cuz] ses escutz R. cuç D. cuitz B. — 10. a vos de cor r. E. R. — 11. jois] joi B. H. R. Z. — 12. q'una no] ni crei quen R. del mon nin B. — 13. q'en] quieun C. R. qieu B. — 14. queu iauzens fos sos drutz H. jaser] baisar R. no D. ni R. nin C. e Z. en L. fos] esser E. sos fehlt Z. — 15. lo uostres D. las vostratz (s) R. las nostras H. la vostra Z.

In R. sind die Verse d. 1—4 und 5—8 umgestellt.

d. 1. Toz jorns] Totz iorn H. Tuit iorn Z. Tot iorn B. Quec iorn E. Ades R. m'agensa] comensa C. E. H. R. magensal B. — 2. desirs] lamor H. lamors C. E. L. R. desir Z. tan] e B. R. — 3. captenensa] bevolensa R. uostra ualenza Z. — 4 per cui languis] cui sui aclis B. Z. — 6. qeus] qieus B. vostramor qan qeu uis H. lamors tan mabelis Z. — 7. fo] fos H. — 8. qeus] qieus B. eus] e B. — 9. q'aissim] quab vos C. E. qaissi B. R. per qeu H. ara Z. — 10. sai senes totz a. B. sols] fins H sol Z. francs R. ses autres] e ses toz R. Z. senes totz azuz H. ses totz mais a. C. E — 11. q'ab]

Digitized by Google

e. Ans qe s'encenda
inz el cor la dolors,
merces desenda
domn'en vos et amors
qe joi mi renda
en lonhs sospirs e plors,
nous o defenda
paratges ni ricors;
q'oblidaz m'es toz bes,
s'ab vos nom val merces;
ai! bella dousa res,
molt feraz gran franqesa,
s'al prim qeus aic enqesa,
m'amessez o non ges;
q'eras no sai qe s'es.

f. Non trop contenda
contra vostras valors;
merces von prenda
tals q'a vos si'onors;

---

ab C. H. L. per B. Z. e n'ai] quieu nai L. et eyn C. et ai naillors p. E. — 12. maint D. H. mans R. Z. bes] dos B. H. Z. jorns R. quis uoillais D. quils vuelhals R. quis vol los B. qil qier els Z. qi uoilla H. — 13. mais] molt R. q'atenda] qiatenda Z. qeu am trop mais captenda H. qū am mais queus atenda L. — 14. e ses totz manz saubutz Z. — 15. do D. on R. m'es] mer E. es R. jois] laus R. Z. gaugz E. creguz] uengutz B. H. rendutz R. Vos ren non laus cregutz Z.

e. 1. qe] qem Z. sesenda D. seçenda Z. sasenda H. sestenda R. sensenda B. — 2. sus el D. inz el Z. en mon R. sobrels H. sobrel B. cors D. H. cor R. Z. dolors] dolor Z. — 3. merces] mercei R. desenda] dissenda B. — 4. et fehlt D. en vos domna e. a. B. H. R. vos donna e amors Z. — 5. qe joi] iois vos B. H. R. Z. — 6. en lonhs] e loing H em lonh R. e lais B. e lui non sospir el plor Z. — 7. nous] no E. o] en Z. mi B. H. R. — 8. paratges] belleza C. Z. — 9. q'oblidaz] qe lonyaz H. — 10. pren D. val H. R. sa vos non pren m. C. si (nous) non en pren m. L. Z. — 11. bella dousa] donna franca Z. doussa franca C. — 12. feraz] fera Z. fora B. H. molt] ben H. gran] grans B. gran franqesa] que corteza R. — 13. qeus] quieus R. — 14. o] e R. — 15. q'eras] quieu res R. quar que L. no] nos C. qe] com B. H.

f. 2. vostras valors] uostra ricors H. — 3. merces] merze Z. von] non Z. uos H. R. ial merce pr. E. — 4. tals] tal H. de mi C. mi R. q'a vos] qeus C. R. Z.

Digitized by Google

ja nom entenda
dieus mest sos prejadors,
si volh la renda
dels qatre reis majors,
qe ab vos nom valgues
dieus e ma bona fes;
qe partir nom posc ges,
tant fort si es empresa
m'amors, e si fos presa
en baisan nius plagues,
ja no volgram solves.

g. Anc res q'a vos plàgues,
bona domna cortesa,

— 5. ja dieus nom prenda B. ja dieus nom entenda E. — 6. dieus mest] deu ni H. dieus ni C. entrels sieus pr. B. aquest sieu pecador E. — 7. und 8. fehlen R. — 7. si] sieu B. H. — 8. quatres D. majors] meillors B. — 9. qe ab] per ca Z. per cab B. H. cab E. nom] no mi E. non Z. — 10. merces o b. f. Z. merces e bona fes B. merces ni b. f. H. amors o b. f. E. — 11. qe] car H. doncs B. nom puos D. nos pod Z. quieu pueysas non poges R. — 12. lamors e sim fos presa Z. de vos en cui (e que) (en qui) ses meza B. L. R. de vos en cui a misa H. — 13. m'amors] mamor H. si] sius B. da uos en qeu soi messa Z. — 14. baisan] baisar R. sius D. eus R. Z. nil H. ni vos B. en fehlt. B. — 15. volgra D. H. R. Z. In C. E. R. findet sich hier eine interpolirte Strophe, welche in R. also lautet: Dieus com seria — quieu merce non trobes — ab vos amia — la genser quanc nasques — quieu nueg e dia — a genolhs e de pes — sancta Maria — prec vostramor mi des — quieu fui noiritz enfans — per far vostres comans — e ja dieus nom enans — seu ja men vuelh estraire — pros domna de bon aire — suffretz quieus bais los guans — quar del plus sui doptans. In H steht an Stelle derselben folgende Strophe: Cant e uerdura — el dolz temps de pascors — uei qe meillura — lor iois als amadors — e mi pezura — cui dopla mas dolors — si per rancura — uol qeu stia sols — cela ca en poder — sen e prez e saber — e mais tan sap valer — per qel seu nom enanza — si ben ten senz faillanza — tema pezat auer — qeu nom posc mouer. (vgl. über diese beiden Strophen die metrische Anmerkung zu diesem Gedichte.) In Z. stehen hier die 3 Zeilen, welche in vielen Hss. als zweite tornada auf g. folgen.

g. 1. ren B. D. res R. — 2. bona] franca R. flanca Z. pros B. domna] dompna e B. — 3. tan nom estet] nom estet (estei) tan R. Z. — 4. q'eu ans] qen naus Z. que ieu R. la] ho E. qez eu anc lo f. B. — 5. qel doil

Digitized by Google

tan no m'estet defesa,
q'eu ans no la fezes,
qe d'als mi sovengues.

VI.

Dieses Gedicht steht in dem Papiercodex des Estensis No. 78 unter Guillem's Namen. Gedruckt ist es Mahn Ged. No. 688 nach L. Ausserdem finden sich 9 Zeilen desselben Choix V. 195. Mahn W. I. 116.

a. Mout m'alegra douza votz per boscatge,
qan retentis sobral ram qi verdeja
el rossinhols de son chantar chandeja
josta sa par el bosc per plan usatge,
et au lo chant del auzel qi tentis;
don mi remembra douza terr'el pais
el benestar de ma domna jausia,
don mi dei ben alegrar, s'eu sabia.

b. Ben dei aver gran joi en mon coratge,
pos toz bons prez en ma domna s'autreja,
e de beutat null'autra non enveja,
tant la fez deus de covinen estatge;
car se era entre sos enemis,
non dirian, q'anc mais tan bella vis;

---

me souengues Z. ab que far o saupes R. In H. fehlt diese Strophe. In manchen Hss. (jedoch nicht in D. H. und R.) fogt noch eine zweite tornada, welche bei Mahn W. I. 115 also lautet:

En Raimon, la belheza
el pretz qu'en mi dons es
me ten gai e cortes.

2. pretz] be Z. bes B. mi dons es] ma donnes Z. de mi dons cui ioi es E. — 3. manget laissat e pres L. mi ten dautra (dautren) defes C. E. te nom dautre defes Z. ma sai lassat e pres B.

a. 3. rossignol. — 4. plain. — 8. ḍeu.

b. 2. tut bon pretz. — 7. beutat. — 8. hom. uei.

Digitized by Google

senz es en lei beutaz e cortesia,
homs non la ve qi cent tan melh non dia.

c. En autra terra irai penre linhatge,
si qe jamai en aqesta non seja,
e lausenher qi m'an mort per enveja,
n'auran gran joi, qan me veiran salvatge;
e men irai com paubres pelegris,
el desirier m'auran tantost aucis,
e se mais non ben ai amor servia,
eus servirai tot lo jorn de ma via.

d. Va ten sospirs, en loc de fin messatge,
dreit a midons on toz bos prez s'autreja,
e digaz li, qe autre nom enveja,
nim stau aclis ves autre senhoratge;
can mi membra sos bels olhs e sos vis,
a pauc non mor, can de leis me partis;
partis no men eu ja ni me partria,
anz es mos cors ab leis e noit e dia.

(e. Tant es de prez e de valor enclausa,
q'ieu non volgra, qe fos ma cusina,
e vertadiers eu reman qi la lausa,
ni non a par d'aici tro a Mesina;
e si volez, q'eu vos diga son nom,
ja non trobarez alas de colom
on nol trovez escrig senes falhenza,
mais an leier e mōster cognoscenza.)

---

c. 1. irei. penrer. lengaie. — 5. menerei. paubre pelegrin. — 6. desirer. auran. tost. — 8. eus] e.

d. 1. sospir. — 2. midon o tot bon p. s. — 4. aclin. — 7. ei. — 8. mon cor. e vor noit fehlt.

e. 3. uertadier. — 4. de ci. — 6. troberes. Die letzte Zeile der Strophe e. ist unverständlich. Vgl. über die ganze Strophe die metrische Anmerkung zu diesem Gedicht.

Digitized by Google

VII. = No. 356. cod. Est.

Dies Gedicht steht unter Guillem d. C.'s Namen in A. D. H. Dem Bernard von Ventadorn wird es in B. dem Guillem Figueira in C. und R. zugeschrieben.

Verglichen habe ich B. (Mahn, Ged. No. 348) und denjenigen Theil, welchen Milá y Fontanals a. a. O. p. 440 mitgetheilt hat.

a. En pensamen me fai estar amors,
com pogues far una gaia canso,
per la bella a cui m'autrei em do,
qem fez chausir mest totas las gensors,
e vol, q'eu l'am lejalmen ses engan
ab verai cor et ab tota ma cura;
si faz eu si q'ades creis e melhura
l'amors qeill port, e doblan mei talan.

b. Gen m'a saubut garir de las dolors
qem fez suffrir una longa saso,
per tal qe ges non avia raso,
qem fezes so per qem vires alhors;
ar, s'il a sen, pot ben anar pensan,
qen pauc d'ora se camja l'aventura;
mal fai qils seus mena a desmesura,
que ges pois tan l'autre nol amaran.

c. Q'eu ai auzit, a vos o dic senhors,
d'un poderos emperador qe fo,
per cui eran malmenat sei baro,
don sos orgolhs baisset e sa vigors;
e per so prec pro domna benestan,
qe son amic no men oltra dreitura,
q'en totas res fai bon menar mesura,
e pent som tart, pois qaut a pres lo dan.

---

a. 1. me fai] fai me (M. F.) amors] amor (M. F.) — 3. ab D. a B, — 7. si faz eu si fehlt (M. F.). — 8. lamor D. qeill] qui eul B.

b. 3. ama D. avia B. — 4. qem vires] qiem uires B. — 7. qils seus] quil sieu B. quil seus D. — 8. amaran] amarai (M. F.).

c. 1. ai] an (M. F.) — 5. prec fehlt (M. F.). — 6. qe] quel (M. F.) no] nol (M. F.). dreitura] mesura (M. F.) — 8. pois] puoic D. e penson tart c'an apres lo dan (M. F.).

Digitized by Google

d. Bella domna, melher de las melhors,
coind'e plazens de cors e de faiso,
amors me ten en sa douza preso
per vos, o dic qe pros m'er e honors;
si ja fos lai, qe dieus m'espires tan,
qem volgues far de vostre braz centura,
e tot aitan com te lo monz e dura,
non es mais res q'eu desir aver tan.

e. E pos tant val domna vostra valors,
q'el mon non ha tan bella ni tan pro,
ja no volhaz, q'eu vos serv'en perdo,
cum majer es d'ome sa grans ricors,
mielz deu gardar a cels qe servit l'an,
q'aiso sapchaz, mou de gentil natura,
q'om renda mal segon la forfaitura
e ben per ben, domna, als nous deman.

f. Las, mil n'ai faiz entre sospirs e plors,
tal paor ai, qe ja non aja pro,
qant pens, com ez de gentil nasio,
e cum vos ez de totas rais e flors,
e cum vos sai coind'e bell'e prezan,
e cum vos ez fin' e lejals e pura,
e cum cascus pleu e autrej'e jura,
qe non avez el mon par ni semblan.

g. Domna, merce valham vostra valors,
ja non gardez a vostre prez tan gran,
mas, cum vos ai voluntat fin'e pura,
e cum mos cors s'aficha e s'atura
en vos amar, qe d'al non ai talan.

---

d. 5. si fos lai fehlt D. — 6. uolcses D. uolcsetz B. — 7. en tal col mon ressenh e clau e dura B. Lex. R. II 377.

e. 2. ha] uei B. — 3. qeu vos] qus B. — 4. riconz D. — 7. renda] rendal B.

f. 1. fach D. — 2. non] noi B. — 5. coinda bella e plazen B. — 6. fin'e] fina B. — 7. pleu e autrej'] autreia e pliu B.

g. 5. en vos amar] a uos seruir B. d'al] dals B.

Digitized by Google

Metrik.

In den nachfolgenden metrischen Anmerkungen habe ich versucht, das was bei Dante in seiner werthvollen Schrift: De vulgari eloquentia über den Bau zunächst freilich italienischer Canzonen gesagt ist, auch auf die gleiche Dichtungsart in provenzalischer Sprache anzuwenden. Ein solches Verfahren scheint durch den nahen Zusammenhang, in welchem die italienische und speciell Dante's Dichtung zu der Trobadorpoesie stand, genügend gerechtfertigt. Anregung dazu hatte schon Boehmer's vortreffliche Arbeit: Ueber Dante's Schrift de vulgari eloquentia gegeben, mir speciell wurde durch die methodische Behandlung dieses Verfahrens in den von Professor Tobler gehaltenen Vorlesungen und Uebungen der romanischen Gesellschaft an der Berliner Universität dankend anerkannte Belehrung. Ein völliges Verständniss von Dante's Meinung und Ausdruck kann allerdings erst dann erreicht werden, wenn das Dunkel, welches einstweilen noch über der musikalischen Ausübung im Mittelalter schwebt, einigermassen gelichtet ist. Vielleicht ist es dem Verfasser gegönnt einst zur Erreichung dieses für Philologen und Künstler gleich wünschenswerthen Zieles in etwa beizutragen. Was die folgenden Bemerkungen über provenzalische Reimkunst betrifft, so mussten hier natürlich die leys d'amors (herausgegeben von Gatien Arnoult) die vorzüglichste Quelle bieten, ein Werk, welches bei aller scheinbaren Verwirrung und Unbestimmtheit, doch einen geordneten Grundplan im Sinne mittelalterlicher Scholastik nicht verkennen lässt. Als werthvolle Vorarbeiten nenne ich hier die von Bartsch in Ebert's Jahrbuch I. 171 ff. und in Pfeifer's Germania II. 274 ff. veröffentlichten trefflichen Aufsätze.

Digitized by Google

I.

Das Gedicht besteht aus fünf Strophen*) und einer tornada. Jede Strophe zählt sieben Verszeilen, von je zehn Sylben,**) und zwar alle mit männlichem Reim (accen agut), mit Ausnahme der fünften, welche weiblichen Ausgang (accen greu) zeigt. In jeder Strophe ist nach Dante's Ausdruck eine Diesis oder Volta, weil eine „reiteratio unius odae" die Wiederholung einer Weise und zwar vor der Diesis stattfindet (vgl. De vulg. eloq. ed. Fraticelli. p. 240). Nach der volta ist in unserem Gedichte eine fernere Theilung der Strophe nicht möglich. Sie besteht daher aus zwei pedes von je zwei Zeilen und einer cauda von drei Zeilen. Dieselben Reime in derselben Ordnung wiederholen sich gleichmässig in allen Strophen; es finden sich also nach dem Ausdrucke der leys d'amors (I. 270) „coblas unisonans." Die metrische Formel des Gedichtes lässt sich, wenn man den zehnsylbigen Vers mit grossen lateinischen Buchstaben, den weiblichen Ausgang mit diesem Zeichen ˜, die volta durch ein Semikolon und die Theilung der pedes unter sich durch einen Doppelpunkt bezeichnet, in folgender Weise ausdrücken: AB: AB; C˜ DD.

Wie sich in dieser Formel zeigt, ist für die fünfte Zeile in derselben Strophe ein Reim nicht vorhanden, dagegen findet sich derselbe an der entsprechenden Stelle aller andern Strophen. Dante bezeichnet eine solche erst in den folgenden Strophen gebundene in der eigenen reimlose Zeile mit dem Worte „clavis," die leys d'amors gebrauchen den Ausdruck „rims espars." Die Reime selbst sind (immer nach der Bezeichnungsweise der leys d'amors) „rims sonans lejals" oder „rims leonismes simples mit accen greu."

*) Die Strophen nennt Dante in der vulgaris eloquentia „stantiae", die Verszeilen „carmina."

**) Bei der Sylbenzählung bin ich immer der Ausdrucksweise der leys d'amors gefolgt, welche die letzte unbetonte Sylbe bei weiblichem Versausgange nicht mitrechnen. Dante verfährt, dem Italienischen Sprachgenius gemäss, völlig entgegengesetzt und zählt auch beim rime tronco die fehlende Sylbe eines rime piano mit. So würde er zum Beispiel in unserm Gedichte auch die Reimzeilen mit accen agut für eilfsylbig ansehen.

Digitized by Google

Auch rührende Reime finden sich, und zwar sowol „rims consonans lejals," wie „rims leonismes parfaitz mit accen greu."

Für ersteres sind Beispiele, b, 4 : c, 4. und manche andere, für letzteres a, 5 : f, 1 (tornada).

a, 1 : a, 3 : c, 1 können als Beispiel für den „rims leonismes simples mit accen agut" gelten, jene für ein deutsches Ohr kaum fühlbare Feinheit der provenzalischen Poetik, wo die vorletzte unbetonte Sylbe des Reimwortes mit der entsprechenden Sylbe in der gebundenen Zeile vocalisch gleichlautend ist. Uebrigens mag hier, wie an vielen Stellen das Eintreten solcher Reime mehr Folge des Zufalls als bewusster Kunstübung gewesen sein, wesshalb ich auch die jedesmalige Aufzählung derselben in den folgenden Gedichten für nicht geboten erachte. Dieselben Worte im Versschluss kehren wieder in b. 2 *) = e. 4, b. 4 = e. 2, b. 6 = f. 2, und zwar nicht, wie es erlaubt ist in verschiedener Bedeutung („rims equivocs"). Es bleibt endlich noch zu erwähnen, dass die Cäsur („pausa suspensiva" leys d'amors I. 130) sich stets nach der vierten Sylbe findet, und zwar ist diese Sylbe alsdann der Regel des zehnsylbigen Verses gemäss betont (vgl. leys d'amors I. 132). Ausgenommen hiervon sind b. 4, d. 7, e. 3, wo die von Diez (Altromanische Sprachdenkmale p. 38) so genannte lyrische Cäsur eintritt.**) Bemerkenswerth ist, dass in d. 7 und e. 3 und wenn wir b. 4 mit B. lesen, auch an dieser Stelle die lyrische Cäsur stets nach dem Wort domna fällt. Dieses Wort scheint man mit besonderer Vorliebe in die lyrische Cäsur gestellt zu haben, wofür Belege auch Ged. VII. d. 1, sowie in dem von Diez a. a. O. p. 95 angeführten Liede (Strophe III., Zeile 4) und in dem ebenda p. 93 mitgetheilten Beispiele sich finden.

*) In diesem Falle würde das gleiche Reimwort verschwinden, wenn man mit der Hs. D. saber statt plazer läse. Alsdann würde b, 2. und d, 2. ein erlaubter rims equivocs entstehen, indem saber an ersterer Stelle der Plural des substantivirten Infinitivs, an lelzterer die Verbalform wäre.

**) Die lyrische Cäsur entsteht, wenn die 3. und 4. Sylbe des Verses von einem Worte und zwar einem Paroxytonon gebildet werden. Dadurch tritt der Hauptton des Verses auf die dritte Sylbe zurück.

Digitized by Google

II.

Das Gedicht besteht (wenn wir zwei nur in X. überlieferte Strophen nicht mitrechnen) aus vier Strophen. Da mithin die gewohnte Strophenanzahl für eine „canzos“ nicht erreicht wird, so scheint man das Gedicht als „vers“ bezeichnen zu müssen. Jede Strophe besteht aus neun sechssylbigen Zeilen mit männlichem Ausgang; nur die sechste und neunte zeigen accen greu. Eintheilen lässt sich die Strophe in zwei pedes von je zwei und in eine cauda von fünf Zeilen. Der erste Vers der cauda entnimmt seinen Reim den pedes und verbindet so gleichsam die beiden Gruppen der Strophe mit einander, welche Verbindung Dante concatenatio genannt hat. Der Eintheilung in pedes und cauda entspricht es nicht ganz, dass nach der vierten Zeile der dritten Strophe eine Interpunction nicht gesetzt werden kann, welche der Regel gemäss in der Diesis einzutreten pflegt.

Die Form des Gedichtes lässt sich also ausdrücken: AB: AB; AC˜ DDC˜.

Die Strophen sind coblas unisonans. Dieselben Reimworte kehren, auch die nur von X. überlieferten zwei Strophen mitgerechnet, nur b. 2 und c. 4 wieder.

III.

Das Gedicht besteht aus sieben Strophen von je sieben achtsylbigen Versen mit männlichem Ausgang. Ausserdem sind in einigen Handschriften noch zwei tornaden überliefert, von denen jedoch die erste aus metrischen Gründen, wie wir sehen werden, in Bezug auf ihre Aechtheit in Zweifel gezogen werden muss. In eben dieser ersten tornada wird das Gedicht „vers“ genannt, welche Angabe als wol geeignet bezeichnet werden muss, um so mehr, da männliche Reime und achtsylbige Verse dem „vers“ besonders angehört zu haben scheinen. Auf der andern Seite könnte man unser Gedicht mit gleichem Recht eine Canzone

Digitized by Google

nennen, da sie wenigstens der Definition in den leys: „chansos es us dictatz que conte de 5 a 7 coblas e deu tractar principalmen d'amors“ in vollem Masse gerecht wird. Die Grenze zwischen vers und canzos war übrigens, wie es auch aus dem Gedichte Aimeric's von Pegulhan (Mahn, W. I. 172) hervorgeht, schon den provenzalischen Dichtern durchaus nicht deutlich; für uns wird die sichere Bestimmung beider Liedgattungen fast unmöglich, da uns die Kenntniss der äusserst wichtigen musikalischen Unterscheidungspunkte verloren ist.

Eine Theilung der Strophe scheint in unserem Gedicht nicht statthaft. Vielleicht könnte man an eine frons und cauda denken, von denen die erstere drei, die letztere vier Zeilen enthielte. Der vierte Vers würde alsdann zur concatenatio zwischen beiden dienen. Doch ist eine solche Eintheilung in zwei in sich ungegliederte Gruppen dem Wesen der Diesis kaum angemessen. Denn wie Dante sagt: „diesis esse non potest, secundum quod eam apellamus, nisi reiteratio unius odae fit.“ Ausserdem würde in unserm Falle auch die Interpunktion an mehreren Stellen nicht für eine Scheidung in frons und cauda sprechen.

Unser Gedicht zeichnet sich unter den übrigen Guillem's durch kunstreichere Behandlung des Reimes aus. So gehören die Endungen auf oncs, ims, ust, ists, ops, entschieden zu den sogenannten „rims cars“ theueren Reimen, wodurch viele Trobadors ihren Liedern eine besondere Zierde zu verleihen glaubten, die sich aber bei unserm Dichter nur selten finden. Auch die Verbindung der einzelnen Strophen durch Gleichheit der Reime ist fein und künstlich. Jede folgende Strophe nimmt den Reim der letzten Zeile der vorhergehenden auf, welcher alsdann in seiner eigenen Strophe nicht gebunden ist; die leys nennen dies „rims capcaudatz.“ Im übrigen hat jede Strophe ihre eigenen Reime und nur a. 7, b. 1, 2, 4 stimmen wahrscheinlich unbeabsichtigt mit e. 7, f. 1, 2, 4 überein. Die metrische Formel des Gedichtes ist diese: AABABBC. CCDCDDE u. s. w.

Auffallend erscheint die erste tornada, ob sie nun von Guillem selbst verfasst oder eine spätere Hinzufügung sein mag. Denn wenn sonst die erste tornada dem letzten Theil der letzten

Digitized by Google

Strophe (in der Regel der cauda, wenn eine solche vorhanden ist) der metrischen Gliederung und dem Reime nach entspricht, so hat dagegen diese die beiden ersten Reime der zweit- und drittletzten Zeile der vorletzten Strophe und den dritten und lezten Reim der letzten Strophe entlehnt. Ebenso unregelmässig schliesst sich die zweite um eine Zeile kürzere tornada den Reimen und dem Inhalte nach nicht an die erste tornada, sondern an die letzte Strophe des Gedichtes an. Besonders der letztere Umstand lässt die erste tornada verdächtig erscheinen.

IV.

Das Gedicht besteht aus sechs Strophen von je acht Zeilen. Die Strophe lässt sich eintheilen in zwei pedes von je zwei Zeilen und in eine cauda von vier Zeilen. Die Verse mit männlichem Reime haben acht Sylben, dagegen der fünfte und achte einer jeden Strophe sind siebensylbig mit weiblichem Schlusse. Wenn man die achtsylbigen Verse mit grossen und die sechssylbigen mit kleinen lateinischen Buchstaben bezeichnet, so entsteht folgende metrische Formel für unser Gedicht: AB: AB; c˜ DD c˜.

Dieser Wechsel zwischen achtsylbigen Zeilen mit männlichem und sechssylbigen mit weiblichem Schlusse findet sich in der Trobadorpoesie häufiger, so auch z. B. in dem ersten unächten Liede: „Al plus leu“ (vgl. Bartsch in Pfeifer's Germania II. 274).

Dieselben Reimworte in gleicher Bedeutung finden sich a. 2 = e. 2, a. 6 = e. 6, b. 5 = d. 5, c. 4 = f. 2. Im letzten Falle ist allerdings dadurch, dass amor einmal mit d' verbunden ist, eine Art von Entschuldigung gegeben und man könnte an jene Art von rims equivocs denken, von welcher jedoch die leys mit Recht sagen, dass sie fälschlich so genannt werden. Uebrigens erlaubt sich Guillem, wie wir schon oben sahen, in Bezug auf diese Wiederholung gleicher Worte in Versausgang grosse Freiheiten, ganz entgegen den leys, welche diese „motz tornatz en rim“ als fehlerhaft bezeichnen (I. 194).

Digitized by Google

V.

Dieses Gedicht ist wie durch anziehenden poetischen Inhalt so auch durch metrische Kunst vor allen andern des Dichters hervorragend. Es besteht aus sechs Strophen und zwei tornaden. Die Strophe besteht aus fünfzehn Zeilen von verschiedener Länge. Und zwar haben:

Zeile 1, 3, 5, 7 vier Sylben mit accen greu,
„ 2, 4, 6, 8, 9, 10, 11, 14, 15 sechs Sylben mit accen agut,
„ 12, 13 sechs Sylben mit accen greu.

Die Strophe lässt sich eintheilen in zwei pedes von je vier Zeilen und in eine cauda von sieben Zeilen. Die Reime sind in je zwei Strophen dieselben; es entstehen also, was die leys „coblas doblas" nennen. Die dritte Strophe nimmt alsdann den weiblichen Reim ihrer ersten Zeile aus der cauda der zweiten Strophe (Zeile 12 und 13), indem sie im Uebrigen neue Reime einführt. Dasselbe Verhältniss tritt zwischen der fünften und vierten Strophe ein.

Die erste tornada wiederholt die cauda der letzten Strophe, jedoch vermindert um die beiden ersten Zeilen derselben; die zweite tornada schliesst sich der Regel gemäss an die erste an, indem sie gleichfalls die beiden ersten Zeilen derselben fehlen lässt. Ich habe die viersylbigen Zeilen mit minusceln, die sechssylbigen mit majusceln bezeichnet. Alsdann ergiebt sich folgende metrische Formel für das ganze Gedicht:

a˜Ba˜B: a˜Ba˜B; CCC D˜D˜CC (Strophe a und b),
d˜Ed˜E: d˜Ed˜E; FFF G˜G˜FF (Strophe c und d).
g˜Hg˜H: g˜Hg˜H; JJJ K˜K˜JJ (Strophe e und f).
JK˜K˜JJ (tornada I.).
K˜JJ (tornada II.).

Ein Beispiel der rims equivocs findet sich in e. 5 : f. 7. Dieselben Reimwörter stehen: d. 12 = f. 3, e. 14 = f. 11, f. 14 = g. 1 (torn. I.), e. 15 = torn. II. 2.

Die Hss. C. E. R. fügen eine oben (p. 46) mitgetheilte Strophe hinzu, welche jedoch aus folgendenGründen für interpolirt zu erklären ist.

Digitized by Google

1) Die tornada folgt in den Reimen nicht dieser sondern der sechsten Strophe des Gedichtes, woraus hervorgeht, dass die erstere wenigstens nicht an dieser Stelle gestanden haben kann.

2) Würde durch diese Hinzufügung die Strophenzahl eine ungleiche werden, was sich bei coblas doblas nur äusserst selten findet.

3) Entnimmt die interpolirte Strophe nicht, wie es richtig wäre, den weiblichen Reim an erster Stelle, sondern vielmehr den männlichen an zweiter Stelle der cauda der vorhergehenden Strophe.

Fast dasselbe ist über eine andere interpolirte Strophe zu sagen, welche in H. überliefert ist (Siehe oben p. 46). Diese hat ihren männlichen Reim im zweiten Verse aus den pedes der Strophe f. entnommen.

VI.

Das Gedicht besteht aus fünf Strophen, von denen jedoch die letzte aus weiter unten zu erörternden Gründen für unächt gehalten werden muss. Jede Strophe besteht aus acht Zeilen von je zehn Sylben, mit weiblichem Schlusse, ausgenommen Vers 5 und 6, welche männlichen Reim zeigen. Merkwürdig ist in diesem Gedichte die Caesur. Denn ausser der lyrischen kommt hier auch die epische Caesur vor. Dieselbe entsteht, wenn die vierte und fünfte Sylbe des Verses in einem und demselben Worte stehen, welches den Accent auf der vorletzten, also der vierten Sylbe des Verses hat. Auf diese Weise wird die erste Hälfte der Zeile und also auch die ganze Zeile um eine nämlich die unbetonte Sylbe in der Cäsur vermehrt (vgl. Diez, Altrom. Denkm. p. 77). Epische Cäsuren finden sich in unserem Gedichte a. 6 und c. 1,*) lyrische a. 1, b. 5, d. 5.

Ganz regellos ist die Cäsur behandelt in e. 6, wo sie nach

*) Beide epische Cäsuren kann man allerdings sehr leicht beseitigen, wenn man nämlich in a. 6 statt remembra, membra setzt und in c. 1 das a von terra durch Elision entfernt, was wegen des folgenden Vocals zulässig ist, in der Cäsur aber immerhin auffällig erscheinen muss.

Digitized by Google

der fünften betonten Sylbe eintritt. In e. 2 ist das zweite Hemistich im Anfange um eine Sylbe verkürzt, was in der lyrischen Poesie gewiss sehr auffallend erscheinen muss, obwol Diez (a. a. O. p. 78) einige Fälle ähnlicher Art aus dem Boethius angeführt hat.*) Wahrscheinlich ist unsere Stelle in der Handschrift fehlerhaft aufgezeichnet worden. Uebrigens lässt sich, abgesehen von dieser unregelmässigen Behandlung des Zehnsylblers, auch aus andern Gründen auf eine spätere ungeschickte Hinzufügung der Strophe e. schliessen. Denn während die übrigen Strophen coblas unisonans sind, bringt diese letzte plötzlich ganz neue Reime, auch ist die vierte Strophe schon gleichsam als tornada zu betrachten und schliesst dem Inhalte nach das Gedicht vollständig ab. Die letzte würde, abgesehen von ihrem sehr geringen poetischen Werthe, den harmonischen Bau des Ganzen beeinträchtigen. Sind wir also genöthigt die Zahl der ächten Strophen auf vier zu beschränken, so folgt daraus zugleich die Bestimmung des Gedichtes als „vers", obgleich zehnsylbige Zeilen und weibliche Reime, diesem sonst nicht eigen sind.

Eine Eintheilung der Strophe ist nur in frons und cauda von je vier Zeilen möglich, doch scheint dieselbe hier sowol durch die Interpunction als den ganzen Bau des Gedichtes mehr angezeigt als in dem dritten Liede. Als metrische Formel würde sich folgendes ergeben: A˜B˜B˜A˜; CCD˜D˜.

Dieselben Reimwörter finden sich b. 2 = d. 2, Rims equivocs sind b. 6 : d. 5, b. 8 : d. 8, b. 3 : c. 3 : d. 3.

VII.

Das Gedicht besteht aus sechs Strophen von je acht Zeilen. Eintheilung der Strophe ist nur in frons und cauda möglich, in welchen beiden sich gleichmässig diejenige Reimstellung findet,

*) Diez erklärt diese Erscheinung mit folgenden Worten: „Auch mochte er (der Dichter) es für erlaubt halten, am Anfang des zweiten Hemistich's zumal bei weiblicher Cäsur eine Sylbe auszulassen, die durch die Pause gewissermassen gedeckt ward."

Digitized by Google

welche die leys (I. 170) „rims crozatz“ nennen. Die Verse sind zehnsylbig, der sechste und siebente mit weiblichem Ausgang. Der Hauptaccent ist der Regel gemäss auf der vierten Sylbe mit Ausnahme von a. 3, b. 6, d. 1, wo sich lyrische Cäsuren finden. Die Form des Gedichtes lässt sich in dieser Weise ausdrücken: ABBA; CD˜D˜C.

Die Strophen sind coblas unisonans. Dieselben Worte im Reime finden sich in a. 8 = g. 5 (tornada), d. 5 = d. 8, f. 6 = g. 3 (tornada). Im ersten Falle, da in a. 8 der Nominativ Plural, in g. 5 der Accusativ Singular steht, kann man den Reim auch rims equivocs (contrafach) nennen (vgl. leys d'amors I. 194). Ein rims equivocs steht e. 2 : f. 2.

Die tornada wiederholt, wie es Regel, der Form nach die cauda der letzten Strophe, fügt aber ungewohnter Weise die letzte Zeile der frons hinzu.

Digitized by Google

Unechte Lieder.

I. = No. 353. cod. Est.

Das Gedicht ist Guillem d. Ç. zugeschrieben in A. D. L. Dem Guiraut de Bornelh in C. H. O. R. X. und im Papiercodex der Bibliothek Riccardi. Gedruckt ist es Arch. XXXVI. 422 (X). Mahn, Ged. No. 205 (C.) 689 (L.), 690 (R.).

1) Al plus leu qeu sai far cansos — cō cel que daura et estaingna — mi empren eras mas doptos — sol mos sabers nom soffraingna — mas per tal mi plaz esaiar — com leu chansoneta fezes — car so chant om mais qe menz car — per qeu ual planan mon chantar — descurs diz com leu aprezes.

2) Lonc temps ai amat en perdos — no pusc soffrir no men plaingna — e no sai per cals ocaisos — mas ben esperan gazaingna — per qeu naten mas tart me par — que leis que mes del cor plus pres — fas amors tant humiliar — qem don ioi car nom pod uedar — queu no lam ab quill nom ames.

3) Ges damar leis un an o dos — nō plaing si tot mes estraingna — coras e iorz e temps e sasos — et amors tem quem soffraingna — canc puois la ui per nuill pensar — non fo qinz el cor nom estes — sos semblanz per qeu la ui clar — elam fe pels oillz passar — sa beutat qe toz temps mires.

4) Soven remire sas faissos — camors mi ten en greu laingna — e nom par ni cre qe anc fos — uas re de mala compaingna — mas uas me qe ges desamar — no la puosc per dan qem prezes — quel mals mes dolz a soffertar — per qel bes mer a merceiar — queu naten mas no mo tardes.

5) De leis seruir sui uoluntos — cal meinz ateing cuiz men taingna — qen mainz luocs es seruirs bos — eras ai trop dit remagna — cab fil de son mantel uar — sa leis fos plazem qem dones — me

Digitized by Google

feira plus iauzen estar — e mais qe nom pogra far — autra del mon cab sim colgues.

6) Fis amics desauenturos — ab pauc de ioi ses mesclagna — messoniers de messonias blos — eschius plus causels de saingna — per vendre o per donar — uos ai estat e sius plagues — degrab uos merce trobar — domna puois als nom uoles far — suffrez qeus uis eus preies.

7) Chansos tu miras saludar — celui qe mes del cor plus pres — e dires lim senes doptar — que cuig malleon demostrar — plus leu dun falco yrlandes.

II. = No. 295. cod. Est.

Dieses Gedicht steht unter Guillem's Namen in L. Dem Ocil de Cadartz ist es in C D. (auch im Papiercodex unter No. 77) O. R. zugeschrieben. Gedruckt steht es Mahn, Ged. 756 (C.), 757 (O.).

1) Assatz es dreig pois iois nom pot uenir — de ren quer am nil nol uen a plazer — que diga toz cous deuez captener — uos amadors que amatz per figura — sias humils et adreig et acli — et eu dic o canc pron non tenc a mi — mas ger per tan mos plains nous espauen — qe pro aurez sim creses loniamen — que meins ni a que noi uai per mesura.

2) E nuills deleigz non pot esdeuenir — nuills bruitz amans saisi non sec lesper — cam la bruna per miels far son uoler — e lamics ros la rosa per natura — que chascus ioi couen agisti (?) — et eu dic o per zo com sen casti — que li tarzan nos mesclan ab larden — ni li cocham ab cels queu uan ab seu — que si o fan non es lamistaz pura.

3) E mais despleitz uos dirai per iausir — queu seran bon sil saubes retener — domna iouen non enqueraz de ser — quel sens li creis e la fes li meillura — ni la de iorns non preies mati — mas ueirol ser cant le soleis non ri — e de trent ans a me dia faillen — e doncçela ses marit en iacen — cab la calor sabcorda la freidura.

4) Car auiatz lieg pos enpres son en dir — cant anares uostra donna ueser — daus lo latz dreig uos anatz a seçer — que li bel dig noi perdon lor dreitura — car sius dic oc meils uos tenres per fi — e sius digz non tenez uostre cami — qel cor de lai tan prim e uolen — que non es om e sapchatz nous en men — que iam pogues amor segura.

Digitized by Google

5) Qui es dreig que no sen partir — tron comunals que non perdal sabers — domnei per tot caissis porra tener — que non penra tan gran descobritura — cant longs amars troba omes nemsfi — la longamen laceill tan sobre si — que tol som briu el meils de son iouen — e bona fes ten son dan en nien — mas a lonc tems lemenda la tortura.

6) Lo meus neleigz uos uolrai descobrir — cai en amor e dirai uon lo uer — anc se fui seus que no men puosc mover — et anc sen fo sa beuolens escura — e gasardon non ai mais quem auci — et es me bon pel respos del dui — que diz al lop a la feda prenden — mais te ualgron totas al forminen — per aquest mot nesper bon auentura.

III. = No. 120. cod. Est.

Das Gedicht wird Guillem zugeschrieben in R. (p. 94). Dem Gaucelm Faidit in A. B. C. D. L. O. P. Q R. (p. 44) S. W. Z. und im Papiercodex der Bibliothek Riccardi No. 2814. Dem Bertran d'alborn in X.

Gedruckt ist es: Archiv XXXV. 396 (Z.), XXXVI. 381 (X.). Mahn, Ged. 71 (B.), 484 (C.), 485 (S.).

Mon cor e me e mas bonas chanchos — e tot cant sai dauinen dir ne far — conosc queu taing bona dona de uos — a cui non aus descobrir ne mostrar — lamor queus ai don languisc e sospire — e pois lamors nous aus mostrar ne dir — nel be queus uoill greu mer ad enardir — seu uolgues mal de mon coratge dire.

2) Al prim queus ui magrops dona que fos — per camors tant no me feçes amar — que no fossez tan bella ni tan pros — ni saubessez tan auinen parlar — caissi pasmei cant uei dels oills rire — cuna dolsors damor me uenc ferir — el cor quem fe si tremblar e fremir — ca pauc denan non mori de desire.

3) Adoncs parti destreitz et enueios — de uos donna cui desir e teng car — si qez anc pois seingner ne poderos — non fai de me mas de mon cor celar — per so conosc camors me uol ausire — e pois mi plaz molt bel mes a soffrire — car autramen non poirieu morir — tan bonamen ni a tan dolz martire.

4) Asso ma trait mos fis cors amoros — canc mais non fo leu ad enamorar — e qant eu uei donna loc ni saissos — per nuilla re nous aus dir mon pensar — ni uos non plaz connoisser mon martire — pro saber podez leu lo dessir — qeu ai de uos ab mant cortes suspir — qem uedez far can uos uei ni uos remire.

Digitized by Google

5) Tot qant macort en un mes o en dos — de cal guissaus uos poges genceis preiar — ublit quant uei uostras bellas faissos — que no men pos souenir ni membrar — tan qant uos uei sui del uezer iauzire — e qant men part remaing en tal conssire — que ges la noiz non pos en leit dormir — no sai al far mas plaing e uoll e uire.

6) Dona lafanz el cossirs mes tan bos — qan plus ne pens e mais i uoill pensar — et ai ab me maintes uez compaignos — qez eu uolgra mais tot soleill estar — que tan bon mes qant me pens ni malbire — uostra ualor mas a qui eis mazir — e mor car ai que nous aus descobrir — so don loncs temps cre que serai sofrire.

IV. = No. 175. cod. Est.

Das Gedicht ist Guillem zugeschrieben in R. Dem Arnaut Daniel in A. B. C. G. H. P. Q. S. und im cod. Laurent. Plut. 90 inf. No. 26.

Gedruckt ist es: Mahn, Ged. 46 (B.), 431 (C.), 432 (S.).

1) Chanço doill mot son plan e prim — fas pos ar botolc li uim — eill auchor sim — so de color — de magta flor — e uerdeia la fuoilla -- eill chant eill braill — son al ombraill — dels aucels per la broilla.

2) Pels bruillz aug lo can el refrim — e per co no men faza crim — obri e lim — moz de ualor — ab art damor — don non ai cor qem toilla — anz si bem faill — la sec atraill — on plus uas mi sorgoilla.

3) Re no ual orguoillz damador — cades trebucha so sengnor — delloc auzor — bas el terraill — per tal trebaill — que de ioi lo despoilla — dreiz es lagrim — et art e rim — cel que damor ianguoilla.

4) Bona dona uas cuy azor — ges per orguoill non uau allor — mas pel paor — del diuinaill — don iois trassail — faç semblan que nos voilla — quanc nonç iauzim — de lor noirim — mal mes que lor acuoilla.

5) Ar am fam damor don badaill — e no sec mesura ni taill — sols mo egail — canc non auzim — del tems caim — amador mentz acoilla — cor trichador — ni bauador — per que mos ios capduoilla.

6) Si bem uau pertot ad esdaill — mos pessamenz lac uos assaill — qeu chan e uaill — pel ioi quenz fim — lai onz partim — don souen loill me muoilla — dir e de plor — e de dolchor — pro ai damor quim duoilla.

Digitized by Google

Anhang.

Einige Uebersetzungsproben aus Guillem's Gedichten.

I.

Als ich zuerst, o Herrin, Euch erblickt,
Als mich umstrahlte Eurer Schönheit Glanz,
Ward jeder andre Wunsch dem Sinn entrückt
Und nur nach Euch ging all' mein Sehnen ganz.
Da Ihr ins Herz mir senktet heisses Minnen
Mit einem Blick, mit einem Lächeln süss,
Das mich die Welt ringsum vergessen liess.

Der Schönheit Macht, der Lippen holder Scherz,
Die Freundlichkeit, der güt'gen Worte Lust,
Die mir vergönnt, umstrickten so mein Herz,
Dass nimmermehr es weilt in meiner Brust.
Euch weih' ich es; es sei mein einz'ges Sinnen,
Nur Euren Preis zu singen fern und nah,
Wie's besser nie um Minne-Lohn geschah.

Auf meine Treue, Herrin, könnt Ihr bau'n,
Nur Euch zu lieben zwingt mich holde Macht;
Oft scherzt' ich wol mit liebreich schönen Frau'n
Um zu vergessen was mich traurig macht.
Doch jede andre Liebe flieht von hinnen,
Denk' ich an Euch, der höchster Werth sich beugt;
Euch bleib' ich treu, unwandelbar geneigt.

Digitized by Google

Auch des Versprechens, Herrin, nun gedenkt,
Womit Ihr jüngst versüsst des Scheidens Pein,
Dess hat sich Wonne in mein Herz gesenkt,
Denn freud'ger Hoffnung hiesset Ihr mich sein!
Und konnt' ich auch dem Leide nicht entrinnen,
So hoff' ich doch, gefällt's Euch noch einmal,
Dass Ihr mit Lust mir lohnt der Sehnsucht Qual.

Und keine Kränkung flösst mir Schrecken ein,
Ich weiss ja, dass ich hoffend wartend soll
Auf eine Gunst, und wär' sie noch so klein,
Drum ist selbst herbes Leid mir freudenvoll.
Denn wer den Lohn der Liebe will gewinnen,
Muss gern verzeih'n der Laune argem Spiel;
Geduldig harrend kommt er so zum Ziel.

Wann, Herrin, wird der schöne Tag beginnen,
Wo Ihr in güt'ger Huld mich also ehrt,
Dass Ihr des Freundes Namen mir gewährt?

II.

Nie dacht' ich wahrlich dies,
Dass ich um Lieb' den Scherz,
Um Lust mein Dichten liess,
Noch klagt', wenn froh mein Herz.
Mich schloss in Banden süss
Die Liebe, mir will scheinen
Als wär' es mein Beruf,
Zu dem mich Gott erschuf,
Zu dienen nur der Einen.

Oft klag' ich bitter an,
Was mich mit Lust umringt;
Ihr dank ich freudig dann,
Ob sie mir Trübsal bringt;

Digitized by Google

Doch Trug ich nicht ersann:
Wen holde Minne zieret,
Muss leiden williglich;
Denn oftmals fügt' es sich,
Dass Leid zur Lust sie führet.

Nicht sagen darf sein Leid,
Noch bitt'rer Kränkung Schmerz,
Noch dass Verlust ihn reut,
Noch dass ihm froh das Herz.
Der Freund, der stets bereit,
Zu ändern sein Betragen.
Voreilig mancher spricht;
Im Grund versteht er nicht,
Von Leid und Lust zu sagen.

Ihr nahmt so ganz mich ein,
Dass oft selbst beim Gebet
Ich denk' an Euch allein.
Vor meiner Seele steht
Der Farbe frischer Schein,
Der Leib der üppig schlanke;
Dass nichts mich anders freut,
Doch alle Seligkeit
Erweckt mir der Gedanke.

III.

Mich freut der Stimmen Schall in Busch und Strauche,
Wenn in den grünen Zweigen er erklinget,
Die Nachtigall gar holde Lieder singet,
Dem Gatten zugesellt, nach süssem Brauche.
Hab ich den Sang der Vögel so erkannt,
Dann denk ich an das vielgeliebte Land,
Und an der Herrin Reiz, der anmuthreichen,
Dess muss zur Lust mein Jammer sich erweichen.

Digitized by Google

Wol darf in Freude hoch mein Herz erglühen,
Da höchster Werth der Herrin ist zu eigen;
Ihr muss sich jeder andern Schönheit neigen,
Da Gott sie schuf zu wonnigstem Erblühen.
Nicht wagt zu sagen selbst ihr ärgster Feind,
Dass er geseh'n je so viel Reiz vereint:
Klugheit und Huld und höfisches Erweisen,
Ihr Lob erschallt in hundertfäll'gem Preisen.

In fernes Land will ich die Schritte lenken,
So dass ich nimmermehr zurücke kehre;
Ob auch mein wirres Schweifen Freude mehre
Den Lügnern, die bis auf den Tod mich kränken.
Ich wall', ein Pilger arm und ungeehrt,
Bis bald der Sehnsucht Klagen mich verzehrt.
Und warb ich auch um Liebe stehts vergebens,
Euch dien' ich bis zum letzten Tag des Lebens.

O Seufzer, eil' nach treuer Boten Weise
Zur Trauten hin, der höchster Werth zu eigen.
Ich will mich nie der Liebe Knechtschaft neigen,
So sag ihr dann, zu einer andern Preise
Gedenk ich ihrer Mienen antmutvoll;
Mir raubt's das Leben, da ich scheiden soll.
Wie könnt' ich scheiden je von meiner Liebe,
Dass Tag und Nacht mein Herz nicht bei ihr bliebe?

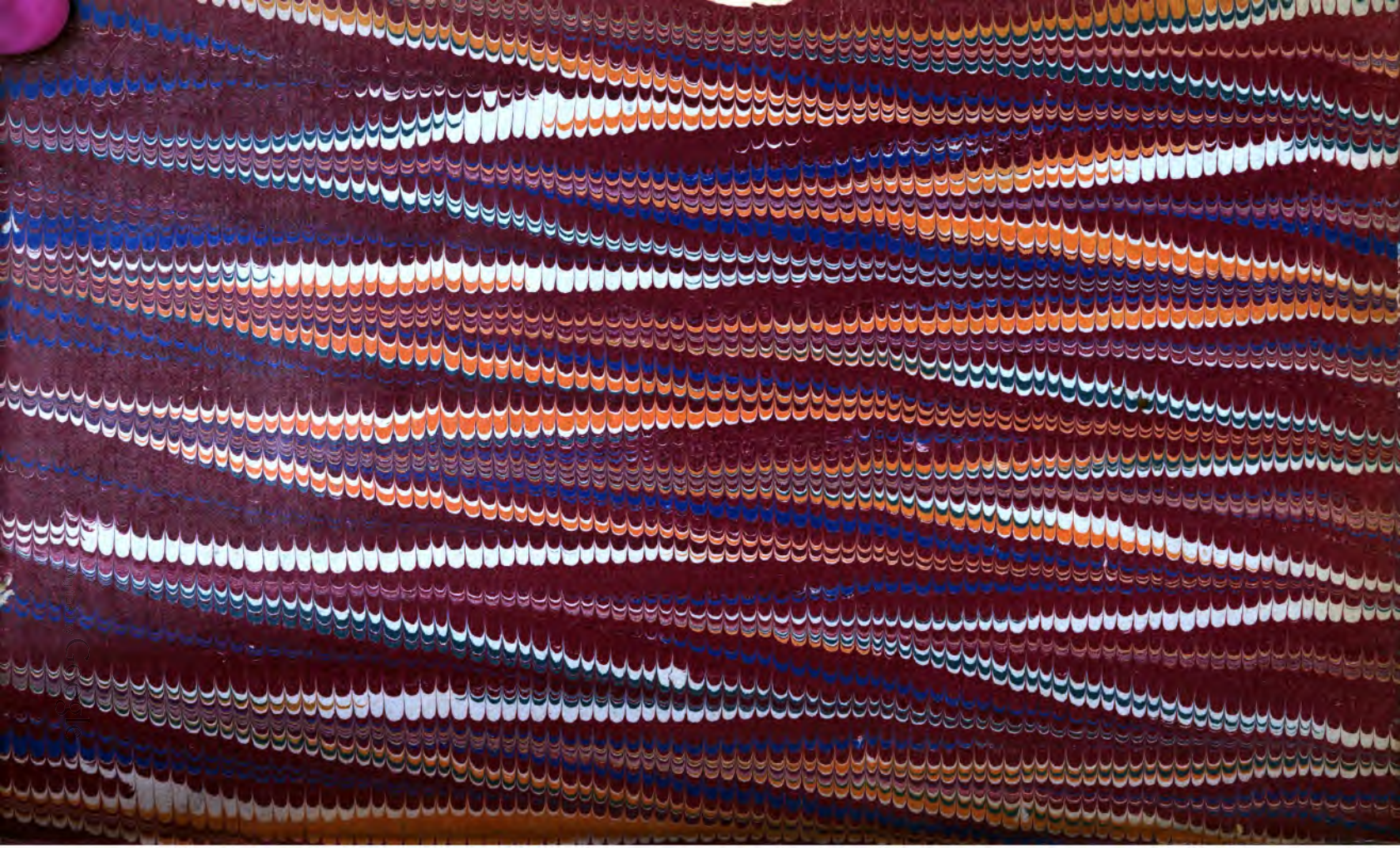
Druck von Gebrüder Grunert in Berlin, Zimmer-Str. 91.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

APR 26 '54 H

CANCELLED

DUE OCT '66 H

CANCELLED

1016-516

Widener Library
3 2044 105 242 663

Digitized by Google